

Deutsche Metallarbeiter-Zeitung

und

Glück=Auf.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pf.
Reichspost-Zeitungsliste Nr. 1187.

Berechnet werden
Zufasate bis dreispaltiges Beitzelle aber
deren Stamm mit 50 Pf.

Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Publikationsorgan der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm, Nürnberg, Saitpolzstraße 9. — Redaktion und Expedition: Nürnberg, Saitpolzstraße 9.

Inhalt: Ausichten. — Schlussrechnung des Zentralverbandes der Formner über das 1., 2. und 3. Quartal 1901. — Es gibt keinen Nothstand. — Verschmelzung der Branchenverbände. — Zum Bau von Gewerkschaftshäusern. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachungen des Vorstandes. Quittung über die im Dezember bei der Hauptkasseneingangsenergie. — Korrespondenzen. — Thätigkeits- und Kassenbericht der Agitationskommission für das Herzogthum Braunschweig und die angrenzenden Bezirke. — Mittheilungen aus der Metall-Industrie. — Rundschau. — Aus anderen Berufen u. Organisationen. — Technisches. — Aus den Agit.-Bez.: Konferenz für Schlesien u. Polen. — Allg. Kranken- u. Sterbekasse d. Metallarbeiter (S. 29, Hamburg).

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten:

von Drahtziehern nach **Hömmersle a. d. G.** (Kupferwerke in Oesterreich);
von Feingoldschlagern nach **Breslau, Leipzig, Nürnberg, R. und Schwabach** (besonders von den Werkstätten M. Wittner, Hunger, Schläpfer und Jgl);
von Klemmern und Emailarbeitern nach **M.-Gladbach** (Robert Jansen);
von Metallschlägern nach **Breslau** (Firma Bornato) u.;
von Schraubendrehern nach **Berlin** (G. V. Stelzner) St.;
von Silberschlägern nach **Fürth i. Bayern** (Dimmling, Eisemann, Heiter, Jakob, Meier, Röck, Stahl) R.; nach **Schwabach** (Rühl) R.
(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aussicht; L.: Lohnbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; R.: Lohn- oder Urford-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Ausichten.

Aus gut unterrichteten Kreisen konnte die „Köln. Ztg.“ mittheilen, daß für den laufenden Monat auf dem Ruhrkohlenmarkt mit noch größeren Absatzschwierigkeiten gerechnet werde, wie sie bisher schon zu überwinden waren. Der tiefste Punkt in der Rückläufigkeitsbewegung dürfte wohl noch nicht erreicht sein. . . . Es mag sein, daß Börsenspekulation die Auslastung veranlaßt, aber trotzdem: die Verhältnisse liegen wohl noch schlimmer, als diese Meldung besagt. Es wird sich noch zeigen, daß die Politik der Syndikate für die deutsche Industrie noch verhängnisvoller war, als bis jetzt offensichtlich zu Tage liegt.

Um die Preise im Inlande nicht unter einer drückenden Konkurrenz zum Weichen kommen zu lassen, schränkten die Rohstoffverbände, speziell sowohl das Koks- wie das Kohlsyndikat, die Produktion ein und suchten weiter durch gesteigerten Export, Produktion und Verschleiß in Einfluß zu bringen. Die Exportsteigerung konnte nur erzielt werden bei Preisnachlaß für ausländische Bezücker. Dr. Baumer hat diese Politik vor einigen Tagen im Reichstage verteidigt, es sogar als verdienstlich hingestellt, wenn die Unternehmer, nur um den Betrieb aufrecht zu erhalten, um nicht Massenübelthätigkeiten vornehmen zu müssen, für das Ausland sogar mit Verlust liefern. Ganz abgesehen davon, daß wir vom volkswirtschaftlichen, speziell aber vom Standpunkt der nationalen Wirtschaftspolitik, welche zu fördern angeblich das Bestreben der Syndikatsmänner ist, es für verkehrt halten, daß man, lediglich um Arbeit zu bekommen, auch noch Geld zusetzt — die inländischen Konsumenten und Produzenten müssen doch die Bege zahlen —, glauben wir die Syndikate auch von dem Berggehen, mit Verlust an das Ausland verkauft zu haben, frei sprechen zu können. Ehe die „nationalen“ Wirtschaftspolitik bei Geschäften freiwillig Geld zulegen, schränken sie lieber die Produktion noch weiter ein.

Bis nahe an die Grenze der Selbstkosten mögen die Syndikate bei der Preisfestsetzung für ausländische Bezücker herangehen, dafür hält man sich möglichst schadlos durch Preisschraube im Inlande und

Verminderung der Gesehungskosten — Lohnreduktionen.

Würden die Syndikate auch nur die geringste Lust verspürt haben, im Interesse der heimischen Industrie Opfer zu bringen, man wäre den inländischen Verbrauchern entgegen gekommen, aber diesen gegenüber bestand man auf dem Schein, und hier liegt der Schwerpunkt für Beurtheilung der „nationalen Wirtschaftspolitik“ der Syndikate.

Unter rücksichtsloser Ausnutzung ihrer Macht und der anderen in Betracht kommenden Faktoren zwangen die Rohstoffverbände den Verbrauchern Verträge auf, wonach diese gezwungen waren, auf lange Zeit hinaus große Mengen Rohprodukte zu den höchsten Konjunkturpreisen abzunehmen. Da kam der Rückschlag! Es stellte sich heraus, daß man die Bedürfnisse des Marktes weit überschätzt hatte und diese Ueberschätzung war von interessirter Seite systematisch gefördert worden. Die Halb- und Fertigzeugfabrikanten hatten buchnäßig bedeutende Aufträge zu erledigen. Diefertalb war man die ungünstigen Verträge mit den Syndikaten eingegangen. Als dann die Spezifikationen der Händler ausblieben, auch andere Aufträge nicht hereinkamen, die Werke aber die übernommenen Mengen abnehmen mußten, wuchsen bei ihnen die Rohmateriallager zu enormen Dimensionen an. Gleichzeitig stocfte bei gewaltig stürzenden Preisen für Halb- und Fertigzeug der Absatz. Den Händlern mußten die Werke weitgehende Nachlässe gewähren, wurden aber mit gleichen Anträgen an die Rohstoffverbände glatt abgewiesen. Die Werke gerathen dadurch in sehr prekäre Lage. Durch die Abnahmeverpflichtung gegenüber den Syndikaten wurden sie finanziell bis zur äußersten Grenze angespannt. Um Waarmittel flüßig zu machen, wurden gekaufte Mengen Roheisen zu billigen Preisen weitergegeben. Um durch den Reichthum an Rohmaterial nicht erdrückt zu werden, mußten die Werke den Export forziren. Da auf dem Auslandsmarkt aber nur zu verlustbringenden Preisen anzukommen war, machten die Werke aus der Noth eine Tugend und produzierten zu verlustbringenden Preisen. Was Syndikatsverfechter so allgemein als ein nationales Opfer retten möchten, war für eine Anzahl Werke weiter nichts als ein Verzweiflungskampf, in den sie getrieben wurden durch die „nationale Wirtschaftspolitik“ der Klünderverbände. Nicht um den Arbeitern Beschäftigung und Existenz zu erhalten, sondern nur der eigenen Existenz wegen verstand man sich zu verlustbringenden Geschäften. Der Verzweiflungskampf spiegelt sich in wenigen Ziffern mit genügender Deutlichkeit wieder. An ganz- und halbfertigen Fabrikaten (Eisen- und Stahlwaren) wurden:

| ausgeführt Tonnen | | eingeführt Tonnen | |
|-------------------------|-----------|-------------------------|---------|
| vom 1. Jan. bis 1. Nov. | | vom 1. Jan. bis 1. Nov. | |
| 1900 | 1901 | 1900 | 1901 |
| 1,851,915 | 1,817,699 | 889,878 | 418,945 |

Das Quantum der eingeführten Waarenmengen sank um mehr als die Hälfte, die Ausfuhr stieg um 34 Prozent in den ersten 10 Monaten dieses Jahres gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres. Einen bessern Einblick in die veränderten Verhältnisse gewähren an Stelle der Mengen die Werthe der Waaren. Die Werthe zeigen für die angegebene Zeit folgendes Bild:

Werth der Einfuhr:

| insgesamt | | per Tonne | |
|-------------|-------------|-----------|-------|
| 1900 | 1901 | 1900 | 1901 |
| M | M | M | M |
| 168,745,000 | 132,123,000 | 189.7 | 319.1 |

Werth der Ausfuhr:

| insgesamt | | per Tonne | |
|-------------|-------------|-----------|-------|
| 1900 | 1901 | 1900 | 1901 |
| M | M | M | M |
| 570,846,000 | 655,886,000 | 421.8 | 360.5 |

Der Werth der Tonne eingeführter Waare stieg um 129,4 Mt., während die Werthsumme per Tonne exportirter Waarenmengen in derselben Zeit um 61,8 Mt. fiel. Die Deroute auf dem Eisenmarkt prägte sich auch scharf aus im Altschmelzgeschäft. Trotz reduzierter Preise fanden sich für Altschmelz keine Abnehmer und gewaltige Quanten gingen in das Ausland zu Preisen, die man kaum in der Krise der 70er Jahre kannte. Das Ausland hat auf Kosten der heimischen Industrie gute Geschäfte gemacht, dank der „nationalen Politik“ der Rohstoffverbände.

Nun tritt aber allmählig der Umkehrung ein. Ein Umkehrung insofern, als die Werke ihre Lager räumten und die Verträge mit den Rohstoffverbänden abliefen. Der absolute Zwang zu produzieren fällt fort und die Rohstoff bearbeitenden Werke werden verlustbringende Geschäfte nicht mehr abschließen. Während früher bis 700,000 Tonnen Roheisen in Deutschland eingeführt wurden, hat das Ausland im laufenden Jahre große Mengen Spiegeleisen und Gamahtit aus Deutschland bezogen und die inländische Erzeugung von Halb- und Fertigfabrikaten ging zum größeren Theile — manche Werke exportirten bis 3/4 ihrer gesamten Produktion — ebenfalls in das Ausland. Die erzeugenden Werke werden nun im eigenen Interesse Produktion und verlustbringenden Export einschränken und das tritt durch größere Betriebsstockungen und Verminderung des Arbeiterstandes in den letzten Wochen bereits deutlich erkennbar in Erscheinung.

Die Produktionseinschränkung der Eisen- und Stahlwerke hat mit Naturnothwendigkeit eine weitere Verminderung der Förderung der Rohmaterialien zur Folge. Der tiefste Punkt auf dem Koks- und Kohlenmarkt ist darum noch nicht erreicht, weil noch größere Betriebseinschränkungen der verbrauchenden Werke in Aussicht stehen. Damit kommen aber auch allgemeine Lohnabzüge, wie solche für größere Bezirke und Industrien bereits gemeldet werden. Das sind für die Arbeiterschaft und für die deutsche Volkswirtschaft trostlose Ausichten. Wollten die Syndikatsmänner im allgemeinen Interesse Opfer bringen, Opfer insofern, daß sie ihrer Gewinnlust einige Schranken auferlegen, dann müßten sie den verbrauchenden Werken durch entsprechende Preisnachlässe auf Rohstoffe entgegenkommen, dann bräuchten diese nicht zu verlustbringenden Preisen zu exportiren und die Produktion könnte gesteigert werden.

Aber, die inländischen Konsumenten schröpfen und das Ausland billig bedienen, dazu den einheimischen Markt durch Lohnreduktionen weiter verschlechtern, das muß ruiniren. Aus kurzfristigem Interesse will man das aber nicht hindern, sondern arbeitet mit Fleiß an der Verschärfung dahinwirkender Verhältnisse. Um in dem Bestreben, die inländischen Konsumenten ungestört schröpfen zu können, keine Behinderung zu erfahren, sollen die Schutzollschranken erhöht werden. Auf dem heimischen Markt will man sich nicht die Preise verderben lassen, durch das Ausland, selbst aber will man auf Kosten der inländischen Produzenten und Konsumenten sich die Exportmöglichkeit sichern. Gelingt der Plan der Agrar- und Industrie-fudalen, das Volk wird die Bege theuer bezahlen müssen, zahllose kleinere und mittlere Betriebe werden zertrümmert und eine Handvoll Großgrundbesitzer und Industriekönige werden den Raub unter sich vertheilen. W. D.

Schluss-Abrechnung des Zentralvereins der deutschen Formier u. Berufsgenossen (Sib Lübeck).

Rebericht der Einnahmen und Ausgaben in den Bahnhöfen für das 1., 2. u. 3. Quartal 1901.

| Laufende Nummer | Bahnhöfen | Im Quartale | Einnahme | | | | | | | | | | Ausgabe | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|-----------------|-------------------|-------------|----------------------------------|----|-----------------------------|-----|---------------|----|----------------------|----|----------------|----|---------------------|----|---------|------|-------------------|--------|------------------|-----|---------------|---------------------|-----|----------------------------|------|---|------|------------------------------|------|------------------------|----|----------------|-----|-----------------|------|----|
| | | | Durchschnittliche Mitgliederzahl | | Beitrag vom vorigen Quartal | | Eintrittsgeld | | Ordentliche Beiträge | | Extra-Beiträge | | Delegierten-Beitrag | | Zuschuß | | Sonstige Einnahme | | Spenden-Einnahme | | Kilometerzahl | Hilfe-Unterstützung | | Arbeitslosen-Unterstützung | | 20 Pct. der Beiträge für die Unterhaltung der Betriebsmittel (Vermögensrückgaben) | | Für die Hauptkasse gefordert | | Defizit der Hauptkasse | | Kassen-Beitrag | | Gesamte Ausgabe | | |
| | | | M | S | M | S | M | S | M | S | M | S | M | S | M | S | M | S | M | S | | M | S | M | S | M | S | M | S | M | S | M | S | M | S | |
| 1 | Adnen | 36 | | | 50 | 186 | 60 | | | 6 | 60 | 48 | 65 | | | 242 | 35 | 1586 | | 30 | 72 | 4 | 94 | 94 | | 27 | 47 | 90 | 16 | | | | | 242 | 35 | |
| 2 | Altona-Ottensen | 106 | | | 18 | 50 | 1191 | 90 | 143 | 10 | 46 | | | | | 1394 | 50 | 3849 | | 76 | 84 | 13 | 220 | 220 | | 267 | | 830 | 66 | | | | | 1394 | 50 | |
| 3 | Altwasser | 99 | | | 4 | 50 | 509 | 90 | 47 | 40 | 15 | 45 | | | 3 | 92 | 581 | 17 | 3632 | | 72 | 64 | 1 | 6 | 6 | | 110 | 66 | 391 | 67 | | | | | 581 | 17 |
| 4 | Alschaffenburg | 2 | | | | | 14 | 70 | | | 75 | | | | 1 | | 16 | 45 | 323 | | 6 | 56 | | | | | 2 | 85 | 6 | 94 | | | | | 16 | 45 |
| 5 | Alicherleben | 80 | 12 | 50 | 2 | | 455 | 10 | | | 16 | 05 | 88 | 17 | 15 | 540 | 80 | 4077 | | 81 | 54 | 4 | 85 | 85 | | 91 | 84 | 282 | 4 | | | | | 540 | 80 | |
| 6 | Angsburg | 74 | | | 11 | | 757 | 80 | 56 | 40 | 27 | 23 | | | 9 | 30 | 861 | 55 | 6681 | | 183 | 62 | 4 | 90 | 90 | | 162 | 80 | 475 | 13 | | | | | 861 | 55 |
| 7 | Barmen-Eberfeld | 123 | 62 | 54 | 22 | 50 | 1918 | 80 | 135 | | 49 | 25 | | | 6 | 30 | 1594 | 89 | 4160 | | 83 | 20 | 12 | 286 | 286 | 37 | 288 | 18 | 880 | 16 | | | 56 | 04 | 1594 | 89 |
| 8 | Baugen | 43 | 12 | | 4 | | 575 | 70 | | | 20 | 23 | | | 5 | 20 | 617 | 15 | 5631 | | 112 | 62 | | | | | 115 | 14 | 277 | 39 | | | 12 | | 617 | 15 |
| 9 | Bergeborf | 24 | | | 1 | | 270 | | | | 40 | 20 | | | 6 | 60 | 328 | 15 | 4166,5 | | 83 | 33 | | | | | 61 | 50 | 183 | 32 | | | | | 328 | 15 |
| 10 | Berlin | 567 | | | 29 | 50 | 5690 | | | | 202 | 30 | | | 4 | 50 | 5926 | 50 | 20931,5 | | 418 | 63 | 147 | 2984 | 2928 | 45 | 1138 | 02 | 1894 | 24 | | | 46 | 96 | 5926 | 50 |
| 11 | Beuthen | 2 | | | | | 39 | 30 | | | 10 | | | | | | 39 | 40 | 50 | | 1 | | | | | | 6 | 66 | 25 | 74 | | | | | 39 | 40 |
| 12 | Blankenburg a. S. | 40 | | | 4 | | 415 | 50 | 44 | 10 | 15 | 60 | 120 | | | 599 | 20 | 1718 | | 34 | 36 | 5 | 90 | 90 | | 90 | 99 | 888 | 85 | | | | | 599 | 20 | |
| 13 | Borna i. S. | 7 | | | | | 64 | 50 | 8 | 70 | 2 | 70 | | | 17 | 46 | 93 | 36 | 1844 | | 30 | 38 | | | | | 15 | 42 | 41 | 06 | | | | | 93 | 36 |
| 14 | Braunschweig | 125 | | | 2 | | 1090 | 40 | 128 | 40 | 40 | 20 | | | 3 | 89 | 1264 | 39 | 15274 | | 305 | 48 | 7 | 120 | 120 | | 244 | 48 | 574 | 64 | 20 | 29 | | | 1264 | 39 |
| 15 | Bremen | 76 | 61 | 59 | 2 | | 417 | 84 | 82 | 10 | 16 | 65 | 50 | | 23 | 10 | 608 | 28 | 13760,5 | | 275 | 21 | 6 | 49 | 49 | | 83 | 62 | | | | | 195 | 45 | 603 | 89 |
| 16 | Bremerhaven | 57 | 179 | 74 | 5 | 50 | 558 | 80 | | | 19 | 60 | | | 20 | | 765 | 94 | 9526 | | 189 | 32 | | | | | 111 | 76 | 244 | 53 | | | 216 | 23 | 765 | 84 |
| 17 | Breslau | 149 | 29 | 70 | 4 | | 1191 | 50 | 63 | | 49 | 20 | | | | 1331 | 40 | 5971 | | 119 | 42 | 7 | 118 | 118 | | 250 | 90 | 843 | 08 | | | | | 1331 | 40 | |
| 18 | Burglau | 26 | | | 3 | | 339 | | | | 19 | 50 | | | 18 | 95 | 397 | 95 | 4268 | | 85 | 36 | 1 | 24 | 24 | | 71 | 64 | 216 | 95 | | | | | 397 | 95 |
| 19 | Burg b. Magd. | 21 | 14 | 38 | | 50 | 285 | 50 | 15 | | 7 | 80 | | | | 303 | 68 | 5346 | | 106 | 92 | | | | | | 69 | 66 | 102 | 31 | | | 24 | 79 | 303 | 68 |
| 20 | Chemnitz | 491 | | | 16 | 50 | 5006 | 20 | 75 | | 183 | 35 | | | 11 | 20 | 5292 | 25 | 7041 | | 140 | 62 | 68 | 2172 | 2172 | | 1016 | 24 | 1963 | 19 | | | | | 5292 | 25 |
| 21 | Chemnitz | 44 | | | 5 | | 469 | 50 | 70 | 20 | 19 | 95 | | | | | 564 | 46 | 12551,5 | | 250 | 53 | 8 | 145 | 145 | | 107 | 90 | 60 | 60 | | | 42 | | 564 | 45 |
| 22 | Cöthen | 14 | | | 1 | 50 | 179 | 10 | 17 | 40 | 6 | 15 | | | | | 204 | 15 | 2027 | | 40 | 54 | | | | | 85 | 82 | 127 | 79 | | | | | 204 | 15 |
| 23 | Crefeld | 2 | 2 | 29 | | | 8 | | | | 60 | | | | 1 | 36 | 12 | 25 | 275 | | 5 | 50 | | | | | 1 | 60 | 5 | 15 | | | | | 12 | 25 |
| 24 | Cüstrin | 10 | | | 2 | 50 | 121 | 40 | 10 | 80 | 3 | 90 | | | 17 | 21 | 155 | 71 | 5861 | | 117 | 22 | | | | | 23 | 14 | 15 | 85 | | | | | 155 | 71 |
| 25 | Danzig | 16 | | | 1 | 50 | 181 | 50 | 8 | 25 | | | | | 90 | | 192 | 15 | 8313 | | 66 | 26 | 2 | 29 | 29 | | 86 | 30 | 60 | 59 | | | | | 192 | 15 |
| 26 | Darmstadt | 81 | | | 1 | | 330 | 69 | 18 | | 12 | 30 | | | 5 | 80 | 867 | 70 | 1586 | | 31 | 72 | | | | | 72 | 55 | 269 | 48 | | | | | 867 | 70 |
| 27 | Dejau | 39 | | | 8 | 50 | 512 | 70 | 39 | 30 | 18 | 80 | 209 | | 71 | 25 | 350 | 08 | 7563 | | 157 | 26 | | | | | 110 | 40 | 582 | 42 | | | | | 350 | 08 |
| 28 | Dinslage | 1 | | | 1 | 50 | 24 | 90 | | | 1 | 05 | | | | | 27 | 45 | | | | | | | | | 4 | 40 | 23 | 05 | | | | | 27 | 45 |
| 29 | Dortmund | 56 | | | 19 | | 305 | 60 | | | 10 | 05 | 252 | 95 | | | 585 | 60 | 14333 | | 236 | 66 | 1 | 18 | 18 | | 60 | 72 | 70 | 16 | 42 | 81 | 107 | 23 | 585 | 60 |
| 30 | Duisen | 24 | | | 9 | 50 | 269 | 40 | | | 10 | 50 | | | 2 | 38 | 291 | 73 | | | | | | | | | 53 | 88 | 237 | 86 | | | | | 291 | 73 |
| 31 | Düsseldorf | 85 | 63 | 01 | 14 | 50 | 441 | 20 | 32 | 70 | 20 | 35 | | | 20 | | 571 | 96 | 8778,5 | | 75 | 57 | 6 | 79 | 73 | 89 | 94 | 78 | 280 | 71 | | | 42 | 01 | 571 | 96 |
| 32 | Duisburg | 16 | | | 4 | 50 | 143 | 80 | 19 | 50 | 5 | 70 | | | 50 | | 174 | 10 | 764 | | 15 | 28 | 2 | 20 | 20 | | 32 | 20 | 106 | 62 | | | | | 174 | 10 |
| 33 | Dresden | 359 | | | 13 | 50 | 8310 | 50 | 29 | 80 | 116 | 20 | | | 60 | | 3472 | 60 | 7754 | | 155 | 06 | 22 | 522 | 521 | 70 | 663 | 06 | 1925 | 73 | | | 202 | 02 | 3472 | 60 |
| 34 | Eberswalde | 69 | | | 4 | | 576 | 90 | | | 16 | 20 | 258 | | | | 855 | 10 | 5418 | | 108 | 36 | 17 | 414 | 414 | | 110 | 74 | 222 | | | | | | 855 | 10 |
| 35 | Erfeld a. Rh. | 24 | 93 | 95 | 2 | | 257 | 60 | 14 | 10 | 9 | 60 | 100 | | | | 477 | 25 | | | | | | | | | 54 | 34 | 73 | 51 | | | 40 | | 477 | 25 |
| 36 | Erling | 47 | | | 6 | | 516 | 75 | 24 | | 16 | 95 | | | | | 563 | 70 | 1455 | | 29 | 10 | 1 | 40 | 40 | | 108 | 08 | 886 | 52 | | | | | 563 | 70 |
| 37 | Eilen a. Ruhr | 75 | | | 12 | | 806 | 70 | 33 | | 23 | 20 | 100 | | 40 | | 1019 | 90 | 6952,5 | | 139 | 05 | 13 | 242 | 242 | | 167 | 94 | 470 | 91 | | | | | 1019 | 90 |
| 38 | Erurt | 92 | 17 | 11 | 5 | | 1042 | 80 | 40 | 50 | 37 | 80 | 150 | | | 1292 | 21 | 6757,5 | | 135 | 15 | 28 | 491 | 491 | | 216 | 66 | 450 | 40 | | | | | 1292 | 21 | |
| 39 | Flensburg | 110 | | | 3 | 50 | 1392 | 40 | | | 52 | 75 | | | | | 1448 | 65 | 10494 | | 209 | 88 | 7 | 147 | 147 | | 278 | 48 | 813 | 29 | | | | | 1448 | 65 |
| 40 | Frankenthal | 89 | | | 3 | | 841 | 80 | | | 28 | 65 | 30 | | | | 963 | 45 | 2117 | | 42 | 34 | 5 | 86 | 86 | | 168 | 44 | 606 | 67 | | | | | 963 | 45 |
| 41 | Frankfurt a. M. | 15 | | | 1 | 50 | 162 | 10 | | | 3 | 50 | 171 | 33 | | | 338 | 43 | 8592,5 | | 171 | 85 | 8 | 52 | 52 | | 32 | 42 | 58 | 21 | 23 | 95 | | | 338 | 43 |
| 42 | Freiburg i. S. | 15 | | | 1 | 50 | 255 | 60 | | | 11 | 55 | | | | | 268 | 65 | 2426 | | 48 | 52 | 1 | 7 | 7 | | 51 | 12 | 162 | 01 | | | | | 268 | 65 |
| 43 | Freienwalde | 34 | 3 | 02 | 6 | | 445 | 40 | 47 | 40 | 15 | 15 | | | 4 | 68 | 321 | 65 | 5159,5 | | 105 | 19 | | | | | 93 | 76 | 322 | 70 | | | | | 515 | 65 |
| 44 | Gelsenkirchen | 36 | | | 1 | | 184 | 80 | | | 6 | 80 | | | | | 192 | 10 | 125 | | 2 | 50 | | | | | 30 | 96 | 152 | 64 | | | | | 192 | 10 |
| 45 | Glauchau | 12 | | | 3 | | 94 | 80 | | | 5 | 15 | | | | | 190 | 25 | | | | | | | | | 18 | 98 | 57 | 97 | | | | | 190 | 25 |
| 46 | Gloppingen | 65 | | | 3 | | 593 | 00 | | | 30 | 80 | | | | | 635 | 20 | 7242 | | 144 | 84 | | | | | 119 | 98 | 368 | 38 | | | | | 635 | 20 |
| 47 | Groß | 36 | | | 1 | 50 | 453 | 60 | 60 | 90 | 17 | 70 | 50 | | 83 | 04 | 663 | 74 | 8279 | | 165 | 58 | 3 | 77 | 77 | | 90 | 72 | 833 | 44 | | | | | 663 | 74 |
| 48 | Groß | 63 | | | 1 | | 638 | 70 | 74 | 10 | 25 | 05 | | | 36 | 50 | 775 | 13 | 9153 | | 183 | 06 | 1 | 40 | 40 | | 127 | 74 | 424 | 35 | | | | | 775 | 13 |
| 49 | Graudenz | 19 | 8 | 40 | 5 | 50 | 190 | 40 | 12 | 60 | 7 | 65 | | | | | 224 | 55 | 5812 | | 116 | 24 | 2 | 42 | 42 | | 41 | 95 | 24 | 46 | | | | | 224 | 55 |
| 50 | Guben | 10 | 5 | 02 | 1 | 50 | 157 | 50 | 8 | 70 | 5 | 10 | 50 | | | | 227 | 82 | 6074,5 | | 121 | 49 | 2 | 42 | 42 | | 33 | 16 | 31 | 17 | | | | | 227 | 82 |
| 51 | H | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

| Rechnende Nummer | Zahlstellen | Im Quartale | Durchschnittliche Mitgliederzahl | Einnahme | | | | | | | | | | | | Ausgabe | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|------------------|--------------------|-------------|----------------------------------|-----------------------------|------|---------------|------|----------------------|------|----------------|------|--------------------|------|---------|------|-----------------|------|------------------|------|---------------|---------------------|------|----------------------------|---------|--|------------------------------|------------------------|----------------|-----------------|------|-----|----|------|----|-------|-----|-----|--------|--------|--------|
| | | | | Verband vom vorigen Quartal | | Eintrittsgeld | | Ordentliche Beiträge | | Extra-Beiträge | | Delegierten-Steuer | | Beitrag | | Sonder-Einnahme | | Gesamte Einnahme | | Kilometerzahl | Reise-Unterstützung | | Arbeitslosen-Unterstützung | | 20 pSt. der Beiträge für die Organisation (Verwaltungs-Ausgaben) | In die Hauptkasse gezeichnet | Defizit der Hauptkasse | Kassen-Bestand | Gesamte Ausgabe | | | | | | | | | | | |
| | | | | 1901 | 1900 | 1901 | 1900 | 1901 | 1900 | 1901 | 1900 | 1901 | 1900 | 1901 | 1900 | 1901 | 1900 | 1901 | 1900 | | 1901 | 1900 | 1901 | 1900 | | | | | | 1901 | | | | | | | | | | |
| 101 | Uebertrag: | 277 | 5474 | 884 | 43 | 457 | 70 | 53843 | 74 | 2592 | 40 | 1976 | 95 | 4713 | 93 | 783 | 15 | 63862 | 24 | 485957 | 10116 | 26 | 675 | 14153,5 | 14088 | 42 | 11244 | 96 | 28621 | 83 | 122 | 60 | 1368 | 15 | 63862 | 24 | | | | |
| 102 | Ostereleben . . . | 9 | 17 | — | — | 1 | 50 | 221 | 20 | 8 | 10 | 7 | 45 | 117 | 20 | — | — | 355 | 45 | 1731 | 34 | 62 | 4 | 44 | 40 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 855 | 45 | | | |
| 103 | Osterholz-Scharm. | 9 | 27 | — | — | 2 | 50 | 279 | — | 48 | 60 | 11 | 25 | — | — | — | — | 341 | 85 | 8465 | 66 | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 341 | 85 | | |
| 104 | Benig i. S. . . . | 3 | 16 | 62 | 54 | — | — | 189 | 50 | 9 | — | 7 | 30 | 166 | — | — | — | 385 | 34 | 680 | 13 | 60 | 8 | 242 | 242 | 29 | 70 | 58 | 44 | — | — | — | — | — | — | — | 385 | 34 | | |
| 105 | Reichenbach i. B. | 9 | 9 | — | — | 5 | — | 94 | 80 | 5 | 40 | 1 | 20 | — | — | — | — | 106 | 40 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 106 | 40 | | | |
| 106 | Kemscheid . . . | 3 | 51 | — | — | 11 | — | 527 | 70 | 62 | 40 | 20 | 25 | — | — | — | — | 621 | 35 | 457 | 9 | 14 | 9 | 40 | 40 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 621 | 35 | | |
| 107 | Abeydt | 3 | 11 | — | — | 3 | 50 | 72 | 30 | 13 | 20 | 3 | 30 | 30 | — | — | — | 122 | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 122 | 30 | | |
| 108 | Koited | 3 | 31 | — | — | 2 | — | 419 | 90 | 46 | 68 | 14 | 10 | 40 | — | — | — | 522 | 68 | 12964 | 266 | 48 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 12964 | | |
| 109 | Saalsch a. S. . . | 3 | 31 | — | — | 6 | — | 358 | 10 | 13 | 20 | 14 | 10 | — | — | — | — | 43 | 10 | 7755 | 155 | 10 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 7755 | | |
| 110 | Salzungen | 3 | 10 | 4 | 14 | 2 | — | 124 | 20 | 16 | 20 | 4 | 65 | — | — | — | — | 161 | 43 | 2325,5 | 46 | 35 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2325,5 | | |
| 111 | Sandersleben . . | 3 | 15 | 20 | 61 | 1 | — | 175 | 35 | 21 | — | 7 | 20 | — | — | — | — | 225 | 16 | 916 | 18 | 32 | 2 | 67 | 67 | 37 | 15 | 102 | 69 | — | — | — | — | — | — | — | — | 916 | | |
| 112 | Sangerhausen . . | 3 | 18 | — | — | 2 | — | 315 | 90 | 9 | 15 | — | — | — | — | — | — | 327 | 65 | 5272 | 105 | 44 | 5 | 80 | 80 | 62 | 64 | 79 | 57 | — | — | — | — | — | — | — | — | 5272 | | |
| 113 | Schmieberg i. Grz. | 3 | 58 | — | — | 3 | — | 593 | 60 | 56 | 40 | 21 | — | — | — | — | — | 679 | — | 725 | 14 | 50 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 725 | | |
| 114 | Schöningen . . . | 3 | 8 | — | — | 50 | — | 47 | 70 | 4 | 50 | 2 | 10 | — | — | — | — | 54 | 80 | 993 | 19 | 86 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 993 | | |
| 115 | Schweidung . . . | 3 | 7 | 52 | 53 | 1 | 50 | 70 | 80 | 8 | 40 | 3 | 15 | 80 | — | — | — | 216 | 38 | 1502 | 30 | 04 | 2 | 57 | 57 | 16 | — | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1502 | |
| 116 | Schwelm | 1 | 21 | 20 | 35 | — | — | 57 | — | — | — | 2 | 40 | — | — | — | — | 80 | 75 | 109 | 2 | 18 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 109 | | |
| 117 | Commern | 2 | 3 | — | — | — | — | 45 | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | 72 | 85 | 552 | 11 | 04 | 2 | 42 | 42 | 9 | 24 | 10 | 57 | — | — | — | — | — | — | — | — | 552 | | |
| 118 | Solingen | 3 | 102 | — | — | 2 | — | 635 | 40 | 25 | 20 | 21 | 15 | — | — | — | — | 692 | 75 | 600 | 12 | — | 2 | 52 | 52 | 133 | 32 | 495 | 43 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 600 | |
| 119 | Stotau i. L. . . . | 3 | 7 | 30 | — | — | — | 132 | 25 | 3 | 60 | 4 | 20 | 25 | — | — | — | 198 | 65 | 5263 | 105 | 26 | 2 | 54 | 51 | 30 | 13 | 72 | 28 | 37 | — | — | — | — | — | — | — | — | 5263 | |
| 120 | Stettin | 2 | — | — | — | 50 | — | 69 | 90 | — | — | — | — | — | — | — | — | 108 | 51 | 990 | 19 | 80 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 990 | | |
| 121 | Stettin | 3 | 108 | 27 | 78 | 3 | — | 1350 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 47 | 70 | 16684 | 331 | 68 | 5 | 116 | 116 | 270 | — | 685 | 22 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 16684 | |
| 122 | Stolp i. Pommern | 3 | 5 | 30 | 23 | 1 | 50 | 104 | 40 | 12 | — | 4 | 20 | — | — | — | — | 10 | 32 | 3876,5 | 77 | 53 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 3876,5 | |
| 123 | Stuttgart | 2 | 26 | 45 | 25 | — | — | 29 | 70 | — | — | 1 | 05 | 171 | 85 | 8 | 40 | 256 | 75 | 3837 | 77 | 24 | 3 | 82 | 82 | 5 | 94 | 32 | 47 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 3837 | |
| 124 | Torgelow | 3 | 9 | 69 | 51 | 1 | 50 | 107 | 40 | — | — | 3 | 90 | 50 | — | — | — | 232 | 31 | 3095 | 61 | 90 | 4 | 82 | 82 | 21 | 40 | 35 | 25 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 3095 | |
| 125 | Uerdingen | 3 | 30 | — | — | 10 | — | 323 | 20 | 51 | 30 | 12 | 15 | — | — | — | — | 407 | 15 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | | |
| 126 | Ulm a. D. | 3 | 11 | 95 | 95 | — | — | 147 | 30 | 5 | 40 | 4 | 50 | — | — | — | — | 232 | 25 | 3841 | 76 | 82 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 3841 | |
| 127 | Vegetat | 2 | 31 | — | — | 3 | — | 198 | 90 | 5 | 05 | — | — | — | — | — | — | 206 | 95 | 1060 | 21 | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 1060 | |
| 128 | Velbert | 3 | 40 | — | — | 13 | — | 521 | 40 | 24 | 30 | 17 | 40 | — | — | — | — | 576 | 10 | 500 | 10 | — | 6 | 132 | 132 | 104 | 23 | 317 | 33 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 500 |
| 129 | Viehlbach | 1 | — | 2 | 20 | — | — | 6 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 8 | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | | |
| 130 | Wald | 3 | 32 | — | — | 2 | — | 323 | 60 | — | — | — | — | — | — | — | — | 339 | 55 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 131 | Waren i. Westph. | 2 | 8 | 4 | 72 | — | — | 69 | 90 | 5 | 70 | 3 | — | — | — | — | — | 88 | 92 | 2354,5 | 47 | 11 | 1 | 26 | 26 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2354,5 |
| 132 | Wendebach | 1 | 8 | — | — | 5 | — | 29 | 70 | — | — | — | — | — | — | — | — | 35 | 30 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 133 | Wiesbaden | 3 | 8 | — | — | 50 | — | 105 | 50 | — | — | — | — | — | — | — | — | 109 | 10 | 1506 | 30 | 12 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 134 | Wilhelmsburg . . | 2 | 36 | — | — | 1 | 50 | 201 | 30 | — | — | 6 | 10 | — | — | — | — | 208 | 30 | 2796 | 56 | 92 | 5 | 66 | 66 | 49 | 23 | 45 | 70 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2796 | |
| 135 | Wipperfurth . . . | 3 | 5 | — | — | 50 | — | 92 | 70 | — | — | — | — | — | — | — | — | 96 | 20 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | | |
| 136 | Wittenberg | 3 | 5 | — | — | 50 | — | 55 | 118 | 7 | 20 | 2 | 25 | — | — | — | — | 65 | 00 | 96 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 137 | Wolkenbüttel . . | 3 | 13 | — | — | 8 | — | 145 | 80 | — | — | — | — | — | — | — | — | 155 | 40 | 1572 | 31 | 44 | 2 | 13 | 13 | 29 | 16 | 81 | 80 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 138 | Worms | 3 | 34 | 115 | 90 | 10 | — | 413 | 90 | 45 | — | 14 | 70 | 60 | — | — | — | 659 | 50 | 3028 | 60 | 56 | 1 | 30 | 30 | 91 | 78 | 477 | 16 | — | — | | | | | | | | | |

„Es gibt keinen Nothstand!“

Magnus geschieht wie in der ersten Hälfte der neunziger Jahre das Unschätzbare und Unglaubliche, daß von einem großen Theil der bürgerlichen Presse wie von Staats- und Gemeindeführern das Vorhandensein eines Nothstandes bestritten wird. Im sächsischen Landtage bestritten der Minister wie die bürgerlichen Abgeordneten, daß ein Nothstand vorhanden sei; im badischen Landtag widersetzte die Behauptung der Minister Schenkel, unterstützt von Fabrikanten und Agrarien — erstere war der schillerndste nationalliberale Pforsheimer Bijouterie-fabrikant Wittum — und im bayerischen Landtage hatte die Regierung vor einigen Wochen einige Entgegenkommen bewiesen, allein die Finanzmaßnahme der in Aussicht gestellten Arbeiten verzögerte sich von Woche zu Woche, bis auf einmal der Minister des Innern in der Kammer erklärte, daß die bayerische Regierung überhaupt keinen Nothstand anerkenne! Dieses unverständige und unglaubliche Verhalten erinnert an den österreichischen Minister Giska, der in den siebziger Jahren mit seinen ganzen Einrichtungslosigkeit und Borntheit erklärte, daß die soziale Frage bei Bodenbach aufhöre, d. h. mit anderen Worten, nur in Deutschland existiere, bei der böhmischen Grenze aber ihr Ende erreiche! Zwanzig Jahre später erhielten die Sozialdemokraten bei der ersten Wahl an der Wahl zum Reichsrath 800,000 Stimmen. Den unglaublichen Erklärungen der sächsischen, badischen und bayerischen Minister war freilich der preussische Handelsminister Müller bei einer Bankettrede unter den Düffel-dorfer Großkapitalisten mit einer ganz seltsamen Erklärung der Krise vorausgeeilt. „Es ist eben so in dem menschlichen Getriebe, daß auf Perioden großer Anspannung der Kräfte Perioden der Erschlaffung folgen müssen. Es ist immer gut, wenn auf eine Zeit übermäßiger Anspannungen, in denen wir ein gut Theil mangelnden Spasiums zeigen, eine Periode der Noth kommt, die erzieherisch wirkt.“ So kann nur ein Mann reden, der soeben sehr gut geipelt hat, der Champagner vor sich hat, dessen Schiffschein sich in Taschen befindet und an den die „erzieherische Noth“ nicht heranreicht — und so kann man nur reden in einer Gesellschaft von Leuten, die sich in derselben glücklichen Lage befinden, denn in einer Versammlung von hungrigen Arbeitslosen würde ein Redner, der solche „Weisheit“ verapfelt, ausgepiffen werden und wäre dieser Redner auch der preussische Handelsminister Müller. Bei solcher Auffassung der Dinge kann man allerdings nicht dazu kommen, einen Nothstand der Arbeiter anzuerkennen und zu außerordentlichen Maßnahmen zu greifen, um Hilfe zu gewähren; ein solches Eingreifen wäre insonderheit ungeschicklich, denn es würde ja die „guten erzieherischen Wirkungen der Noth“ verhindern. Und ein Mann mit solchen vorurtheillichen wirtschaftlichen Anschauungen ist preussischer „Handelsminister.“

Aber er steht nicht allein damit. Erklärte doch auch in der Magdeburger Stadtverordnetenversammlung ein Millionär die „Noth für eine wirtschaftliche Nothwendigkeit“ — natürlich nicht für die Millionäre, sondern für das arbeitende Volk. Und erklärten doch ferner die Oberbürgermeister von Breslau und Köln, daß von Nothstand nicht geredet werden könne. Und dabei waren es in Köln Ende November bereits gegen 900 Arbeitslose, denen der Arbeitsnachweis keine Arbeit verschaffen konnte. In Breslau hat die Stadt erst vor einiger Zeit eine Anleihe von 30 Millionen Mark aufgenommen, um damit öffentliche Bauten, wie Wasserleitung, Brückenbauten usw. auszuführen, allein der Oberbürgermeister Dr. Bender meinte nur, man werde wieder, wie in anderen Jahren für den „einigen Arbeit“ schaffen, aber besondere Maßnahmen seien nicht vorgesehen. Im Uebrigen ertheilte er den sächsischen Arbeitslosen den billigen Rath, aufs Land zu gehen, wo Arbeit genug vorhanden sei und schließlich werde auch die öffentliche Armenpflege eingreifen, wobei nur mit Noth die Unterstützten ihre politischen Rechte verlieren.

In Dresden, Leipzig, Berlin, Karlsruhe und anderen Orten bestritten die bürgerlichen Stadtverordneten ebenso wie die Magistratsvertreter das Vorhandensein eines Nothstandes. Und dabei beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Dresden 13,000, in Leipzig 15,000, in Berlin ca. 50,000, in Karlsruhe über 400. In Dresden kämpft der Polizeipräsident De Meijere sogar die Errichtung einer städtischen Wärmehalle, weil dadurch „erfahrungsgemäß“ die Zahl der arbeitsfähigen Personen eine starke Vermehrung erleiden würde. „Bei dem Mangel gewöhnlicher Unterkunftsräume suchen auch solche Arbeitslose, welchen das Arbeiten aus Mangel an Nützlichkeit schwer fällt, Beschäftigung zu erhalten. Etwa 200 Personen aber den ganzen Tag über gewärmte Kassenräume zur Verfügung, so würden sie in kurzer Zeit das für die billige Noth in den Wärmehallen erforderliche Geld zusammenbekommen und sich die übrige Zeit in den Hallen herumtreiben. Weiter aber glaube er, daß die Wärmehallen von anständigen Personen, für welche sie doch bestimmt seien, sehr bald nicht mehr aufgefunden werden würden, weil sie in kürzester Zeit der Sammelpunkt der schlechtesten Elemente, der Bettler, Müßiggänger, Kinder und Verbrecher sein würden, die den wirklich Bedürftigen den Aufenthalt daselbst verleideten müßten. Weiter würden diese Wärmehallen nicht nur der Sammelpunkt schlechter Elemente aus Dresden, sondern auch derjenigen der nahen und weiteren Umgebung werden. Die Bürgerchaft Dresdens, die noch dazu die Kosten trage, werde also durch die Wärmehallen in erhöhtem Maße belästigt werden. Gewiß

sei zugegeben, daß gegenwärtig in Dresden eine gewisse Beschäftigungslosigkeit, wie solche in jedem Winter mehr oder weniger sich wiederhole, bestehe; zu außerordentlichen Maßnahmen jedoch liege kein dringender Anlaß vor.“ Das ist nun einmal eine durch keinerlei Sachkenntnis, durch keinerlei Gefühl und Mitleid für die Noth der Arbeitslosen getriebene engherzige, polizeilich-bureaucratische Auffassung der Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosen. Die Arbeitslosigkeit erscheint da hauptsächlich als Arbeitsfurchen und die Arbeitslosen erscheinen uns zu einem großen Theile als „schlechte Elemente“, als der Auswurf der Menschheit. Damit bezieht sich auch das Verfahren der Polizei in Karlsruhe, wonach bei den Erhebungen über die dortige Arbeitslosigkeit auch nach den eventuellen Vorstrafen der Arbeitslosen geforscht wurde, deren natürlich eine Anzahl wirklich vorbestraft waren, welcher Umstand dann sofort in ungehöriger Weise gegen die Arbeitslosen ausgenutzt wurde. Wir sagen, „natürlich“ war eine Anzahl der Arbeitslosen vorbestraft, weil bei dem heutigen Stande der Gesetzgebung und der Rechtsprechung in Deutschland es geradezu wunderbar ist, wenn ein armer Teufel noch keine Vorstrafen erlitten hat. Aber trotzdem muß gegen eine tendenziöse und böswillige Festschließung solcher Feststellungen protestirt werden. Denn die Arbeitslosen, die vorher im nationalen Wirtschaftsleben thätig waren und es über kurz oder lang wieder sein werden, sind nicht schlechter, als die übrige Arbeiterschaft und die gesamte Bevölkerung. Ist doch anlässlich der amtlichen Arbeitslosenzählung im Jahre 1893 in Stuttgart festgestellt worden, daß von 1995 Arbeitslosen nur 12 kriminell bestraft waren, das heißt 92 auf 10,000, während im Durchschnitt der 10 Jahre 1882 bis 1891 in Württemberg auf 10,000 Personen der strafmündigen Bevölkerung 94 Verurtheilte bezw. Verurtheilte kamen, so daß in dieser Beziehung die Arbeitslosen noch glücklicher dastanden, als die übrige Bevölkerung. Diese Thatsache ist von nicht geringem Werthe gegenüber den verworrenen Bestrebungen, die Arbeitslosen als schlechter zu qualifiziren wie die übrige Bevölkerung. „Eine Bevölkerungszählung, die ohnehin durch Noth niedergedrückt ist, soll nicht ohnedem durch Borntheile und Mißachtung noch tiefer gedrückt werden. Lange genug ist die Arbeitslosigkeit als eine gewisse Schande für die davon Betroffenen betrachtet worden. Diese Anschauung ist heute noch nicht ganz verschwunden und äußert sich mitunter in krankender Weise. Daher war es ein Verdienst des sächsischen Amtes der Stadt Stuttgart und seines Direktors Dr. jur. O. Reith, zu zeigen, daß die Arbeitslosen nicht schlechtere Leute sind, als die andern, sondern daß sie nur leiden unter einem Unglück.“ — Dieses Unglück aber verschärft die kapitalistische Wirtschaftsordnung, deren Vertheidiger dieselben Leute sind, welche die Arbeitslosen als schlechte und verkommenen Elemente hinstellen möchten. Die bisherige einhalbjährige Dauer der Wirtschaftskrise hat bei den zahlreichen Zusammenbrüchen von Aktien- und Einzel-Unternehmungen aller Welt offenbart, wo die schlechtesten und verkommenen Elemente sind und wer sie sind: Stützen der Gesellschaft, Kommerzienräthe, Lumpen und Gallanten mit Hülser und Glacehandschuhen.

Geradezu räthselhaft ist, warum die herrschenden Klassen in Stadt und Staat sich mit Händen und Füßen gegen die Anerkennung eines Nothstandes sträuben — und so räthselhafter, als sie das Vorhandensein von Arbeitslosigkeit anerkennen und anerkennen müssen; daß sie in tendenziöser Abschwächung der Thatsachen behaupten und lauben machen wollen, die Arbeitslosigkeit dieses Winters sei nicht schlimmer, als sie regelmäßig um diese Jahreszeit sei. Diese ganz unbedeutenden und zwecklosen Beschönigungsversuche ignoriren vollständig die seit 1 1/2 Jahren unter dem drückenden Einfluß der Krise erfolgten Betriebs einstellen und Betriebsbeschränkungen sowie massenhaften Arbeiterentlassungen, die in fast allen Gewerbe- und Industriezweigen erfolgen und gegenwärtig noch andauern und wozu doch alle Welt Kenntniß hat, da darüber die bürgerliche Presse ebenso Mittheilungen macht und ihre Leser unterrichtet, wie die Arbeiterpresse. Arbeitslosigkeit und Nothstand sind aber mit einander ganz naturgemäß eng verbunden, sie sind von einander unzertrennlich, sie gehen miteinander Hand in Hand wie Pfaff, Adel und Kapital. Oder hängt für den einzelnen Arbeitslosen der Nothstand ab von der Zahl der Arbeitslosen? Hungert der einzelne Arbeitslose nicht oder weniger solange es in Berlin nur 30,000 Arbeitslose gibt und beginnt für sie der Nothstand erst, wenn 30,001 Arbeitslose vorhanden sind? Unter diesen Umständen ist die Ableugnung des „vorhandenen Nothstandes geradezu ein kindliches Gezeihen. Und dabei widerlegen die herrschenden Klassen in Staat und Stadt ihre unbedeutenden Worte selbst wieder durch die That, indem sie nothgedrungen Hilfe gewähren und Nothstandsarbeiten ausführen lassen müssen. So werden solche gegenwärtig ausgeführt in Breslau, Halle a. S., Frankfurt a. M., Genua, Magdeburg, Charlottenburg, Berlin, Elberfeld-Warmen, Aachen, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, Kehlhausen i. E. u. s. w.

Durch die Schaffung dieser Nothstandsarbeiten wird noch eine andere falsche Auffassung der herrschenden Klassen widerlegt, nämlich die Auffassung, als ob Staat und Gemeinde nicht verpflichtet wären, ihren arbeitslosen und nothleidenden Bürgern auf anständige Weise zu helfen. Diese Pflicht besteht, sie ist eine moralische, zum Theil sogar eine gesetzlich festgelegte, wie z. B. in Preußen, wo das Landrecht das Recht auf Arbeit anerkennt, für das sich seiner Zeit auch Bismarck erklärte. Wenn das Gemeinwesen diese Pflicht nicht anerkennen würde, welchen Werth sollte es auch für die Arbeitslosen, auf den Ertrag ihres Arbeit anzu-

wiesenen Bürger haben und welches Aequivalent würde es denselben bieten für die schweren persönlichen und materiellen und idealen Opfer, die sie in verschiedenen Formen an Staat und Gemeinde leisten müssen? Die Bekämpfung der Arbeitslosen und Hilflösen an die Armenpflege und der Entzug ihrer politischen Rechte ist keine ideale und befriedigende Erfüllung der Pflicht des Gemeinwesens gegenüber ihren beschloßenen und erwerbslosen Bürgern, sondern eine Barbarei, welche die Arbeiter auf der ganzen Linie mit aller Entschiedenheit bekämpfen müssen. Den „nothleidenden“ Jüngern gibt allein das Reich Jahr für Jahr Liebesgaben in der schwindelhaften Höhe von 1400 Millionen Mark, wobei sie die „Besten und Besten“ der Nation bleiben; der Arbeiter aber soll als Almosen-genössiger gelten, soll entrechtet und Helot werden, wenn ihm die Gemeinde eine „Liebesgabe“ von wenigen Mark gibt. In Zeiten der Krise hat die Gesamtheit den nothleidenden Arbeitern zu helfen, ohne daß diese Hilfe irgend wie als Armenunterstützung qualifizirt werden darf.

Eine weitere Barbarei sind die wahren Hungerlöhne, welche den Arbeitern bei den sogenannten Nothstandsarbeiten gezahlt werden und die nur ausnahmsweise 2 Mk. pro Tag übersteigen, in manchen Fällen aber noch geringer sind und wozu die Arbeiter mit ihren Familien unmöglich leben können. Es ist ganz merkwürdig, Bürgermeister mit 15,000, 20,000 Mk. und noch höheren Jahresgehältern, wozu auch die Arbeiter Steuern müssen, mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, zu sehen, wie sie einen auskömmlichen Tagelohn bekämpfen und statt an 2 Mk. festhalten, ein Betrag, mit dem mancher der Herden seinen täglichen Nahrungbedarf nicht zu decken vermöchte, der Arbeiter aber soll mit seiner Familie davon leben.

Es besteht ein Nothstand in allen Ecken des weiten deutschen Reiches, ein schwerer und bitterer Nothstand, unter dem Millionen von Arbeitern nebst ihren Angehörigen leiden müssen. Die Art aber, wie die herrschenden Klassen diesen Nothstand behandeln, zeigt dem arbeitenden Volke die kapitalistische Klassenherrschaft im Staat und in der Gemeinde im grellsten Lichte und beweist ihnen die dringende Nothwendigkeit der proletarischen Sammelpolitik, der festen Organisationen, um den Unrecht, den faulen Zuständen ein Ende zu machen. Den Tausenden arbeitslosen Metallarbeitern, die ohne jede Demüthigung von ihrer Gewerkschaft die Arbeitslosenunterstützung erhalten, mag deren großer Werth nun voll zum Bewußtsein kommen Angesichts der Behandlung, welche die bürgerliche Klassenherrschaft den Arbeitslosen angedeihen läßt.

Verfälschung der Branchenverbände.

Der Kampf der Gewerkschaftsbewegung mit dem Unternehmertum führt zur fortgesetzten Entwicklung der Gewerkschaften auf verschiedenartigem Gebiete, indem dieselben bemüht sind, durch Einführung von weiteren Unterstützungsweigen innerhalb ihrer Organisation dieselben zu befestigen, sowie durch die Erhöhung der Beiträge widerstandsfähigere Massenverhältnisse zu gewinnen.

Der Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung hat innerhalb der letzten zehn Jahre fast zu einer Verdoppelung des Mitgliederbestandes der Gewerkschaften Deutschlands geführt. Das Unternehmertum sowie die Regierungen stehen diesem Fortschritte nicht gleichgültig gegenüber. Die Entwicklung der Unternehmerverbände war eine rasche und in der Form unterschieden sie sich von der der Arbeiter. Für sie war nicht die Beruf-, sondern die Produktionsform die Grundlage. So sehen wir denn, daß der Unternehmerverband der Baubranche, mag er sich nun Bauhütte, Bauinnung oder sonst wie nennen, die Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Klempner- oder Schlossermeister, kurz alle im Baufache thätigen Handwerkermeister als Mitglieder angeschlossen sind. Wie im Baufache finden wir es auch in dem Verband der Eisenindustriellen, in demselben finden wir fast die ganze Eisenindustrie vertreten. Da haben wir die Schiffswerften, Maschinenbauanstalten, Kupferwerke, Walzwerke usw. verörpelt. Sie alle sind sich, trotz des vielseitigen Berufswesens, darin einig, wenn es gilt, gegen die Arbeiter vorzugehen.

Dieses Bestreben der Unternehmerorganisation hätte naturgemäß zu einem gleichen Schritt der Arbeiterorganisationen führen müssen; leider ist dieses nur von zwei Organisationen (dem Holz- und Metallarbeiterverband) erkannt. Der Widerstand, welcher der Verfälschung von den kleinen Berufsverbänden entgegensteht, wird, kann auf die Dauer dem Vorgehen der Unternehmerverbände nicht stand halten, weil wir in gewerkschaftlichen Kampfs den starken Unternehmerorganisationen nur mit starken Arbeiterorganisationen widerstehen können.

Die Auffassung, daß es leichter sei, Mitglieder für einen Berufsverband als für einen Industrieverband zu gewinnen, ist schon insofern hinfällig, weil in den bestehenden Industrieverbänden ebensoviel Mitglieder wie in den Berufsverbänden organisiert sind. Andererseits nimmt man es vielfach noch als einzellei hin, wie und wo man organisiert sei.

Die Unterstützungsgehalte in den Gewerkschaftskartellen liefern den besten Beweis, daß die kleinen Verbände den Aufgaben einer Gewerkschaft auf die Dauer nicht gewachsen sind. Haben doch Gewerkschaftskartelle für kaum ein Duzend im Kampfe stehende bezugsberechtigte Mitglieder die finanzielle Unterstützung übernehmen müssen, weil die Zentralkasse zur Unterstützung nicht in der Lage war. Derartige Fälle treten ja nicht vereinzelt auf, und wird man daher, falls der nächste Gewerkschaftskongress nicht energischer an die Verfälschung der schwachen Berufsverbände herantritt, noch lange und zum Schaden der Gewerkschaften damit zu rechnen haben. Für die Mitglieder in den Industrieverbänden treten noch andere mächtigere Erscheinungen zu Tage, welche sie zwingen, dem letzten geschlitterten Gewerkschaftswellen

entgegen zu treten und auf eine vollständige Verschmelzung zu Industriezweigen hinzuwirken. Bekanntlich wird in letzter Zeit von Seiten der Unternehmer bei Streiks die Taktik ausgeübt, andere Arbeitergruppen die weniger mit den Streikenden in Zusammenhang stehen, einfach auszusperren, oder: gehört der betreffende Unternehmer einem Verbands an — nehmen wir an, es sei ein Streik in der Bauindustrie, so beschließen die Maurer-, Zimmer- und Malermeister usw. darüber, ob die Klempner- oder Bauischlossermeister, bei denen sich eventuell die Gehilfen im Lohnkampfe befinden, die Fortsetzung bewilligen sollen oder nicht. In derselben Weise wie in der Bauindustrie spielt es sich aber auch in den Großbetrieben, wie ihn z. B. die Schiffswerften bilden, ab, nur noch etwas ausgeprägter. Angenommen, die Schmiede oder Kupferschmiede, organisiert im Schmiede- oder Kupferschmiedeverband, sind wegen etwaiger gestellter Forderungen gezwungen, in einen Streik einzutreten. Nach einigen Tagen macht es sich notwendig, falls keine Streikarbeit geleistet werden soll, daß weitere Gruppen des Betriebes die Arbeit niederlegen müßten. Sind nun die organisatorischen, oder die Verhältnisse nicht danach angethan, wirkungsvoll eingreifen zu können, so ist neben den persönlichen Opfern, die die organisierten Kollegen wegen Verzweigerung der Streikarbeit brachten, noch die Möglichkeit vorhanden, daß dadurch der Kampf ein langwieriger und oft erfolgloser wird.

Ein wirklich planmäßiges Vorgehen zivels Forderungen an den Unternehmer ist auf den Werften fast unmöglich, wegen der vielen Verbände, die dort in Frage kommen. Ein gemeinschaftliches Vorgehen auf einer Werft an der Weser wird kaum erreichbar sein. Kommen doch auf einer der dortigen Werften sechs verschiedene Verbände mit dementsprechend verschiedenen statistischen Bestimmungen und Klassenverhältnissen in Frage. Die Klassenverhältnisse sind der zentrale Punkt der meisten Berufsverbände.

Ergänzt man die gesplitterten Gewerkschaftswesen eine einheitliche Organisation der Arbeiter der gesamten Metallindustrie wie sie der Deutsche Metallarbeiterverband anstrebt, so hätten wir in der Zeit der Prosperität speziell auf den Schiffswerften mehr Vorteile für uns erringen können. Ein Einblick auf die Lohnkämpfe des verflochtenen Jahres im Allgemeinen ergibt aber, daß dieselben, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, erfolglos geendet haben wie ihre Vorgänger. Mehrfach sind Lohnkämpfe geführt worden, die von Anfang bis zu Ende lediglich nur durch freiwillige Beiträge aller Berufe unterstützt werden mußten. Verzweifelt ist es demgegenüber aber, wenn ein Kampf, wie ihn unser Verband gelegentlich des Hamburger Werftarbeiterausstandes führte, aus eigener Kraft geführt werden kann. Sind auch hierbei keine direkten wirtschaftlichen Vorteile errungen worden, so wurde doch dem Verband als solchem die prinzipielle Anerkennung des Unternehmerverbandes zu teil.

Da Streiks wegen der Stellung, wie sie die Unternehmer gegenüber den Arbeitern einnehmen, noch unvermeidlich sind, so haben wir alle Ursache, uns mit den Schritten der Gewerkschaftsbewegung zu befassen. Dazu gehört in erster Linie, daß der Bruderkrieg im Gewerkschaftsleben beseitigt wird.

Diesem Ziele näher zu kommen und den Mitgliedern der Gewerkschaften Gelegenheit zu geben, zu dieser Frage Stellung zu nehmen, ist es notwendig, daß an allen Orten, wo Gewerkschaftskartelle bestehen, von unseren Kollegen Anregung zur Beratung über die Organisation gegeben wird.

Die Resolution Wulfe, die auf dem letzten Gewerkschaftstages zur Annahme gelangte und besagte, „daß es unzulässig sei, daß einzelne Organisationen Mitglieder aufnehmen, für welche ihrer Beschäftigung nach eine Berufsorganisation besteht, besonders sei es zu beurteilen, wenn diesbezügliche Litigation unter Hinweis auf niedrige Beiträge geschieht.“ ist keineswegs geeignet, zur Stärkung der Organisationen beizutragen; dieselbe ist eher dazu angethan, den Todeskampf der schwachen Verbände zu verlängern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Wiederholt eingegangener Anfragen zufolge ist anzunehmen, daß eine Reihe von Ortsverwaltungen bzw. Bevollmächtigten bei Ausfertigung der zweiten Mitgliebsbücher die von diesen Mitgliedern bezogenen Unterfertigungen nicht in das neue Buch übertragen.

Wir machen daher unter Hinweis auf unsere diesbezüglichen früheren Bekanntmachungen nochmals darauf aufmerksam, daß die Übertragung bezogener Unterfertigungen in die zweiten Bücher unbedingt erfolgen muß und recht gewissenhaft statzufinden hat.

Einem Beschlusse der letzten Generalversammlung gemäß soll für den Jahrgang 1901 (und folgenden) der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung ein **Inhaltsverzeichnis** herausgegeben werden. Der Vorstand beabsichtigt, den Verwaltungen für ihre Bibliotheken je zwei Exemplare des Inhaltsverzeichnisses zur Verfügung zu stellen. Um aber auch denjenigen Verbandsmitgliedern — die sich diesen Jahrgang der Zeitung behufs späteren Einbindens aufgehoben haben — entgegen zu kommen, ersuchen wir dieselben, ihren eventuellen Bedarf bei ihren Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten anzuzeigen. Diese letzteren ersuchen wir, die so festgestellte Anzahl von Inhaltsverzeichnissen bis spätestens den 25. Januar 1902 bei der Expedition der D. M. A. Z. in Nürnberg, Quitzdorfstraße Nr. 9, zu bestellen.

Schätzungsweise Bestellungen bitten wir unter allen Umständen zu unterlassen, sondern die benötigte Anzahl nur nach dem tatsächlichen Bedarf zu beziffern.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird den nachstehend aufgeführten Verwaltungen die Erhebung einer Extrasteuer gestattet und dies den in Betracht kommenden Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß die Nichtzahlung der Extrasteuern Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben kann.

Der Verwaltungsstelle in Rudenwalde eine Extrasteuer von 5 Pfg. pro Mitglied und Woche.

Die Verwaltungen und Bevollmächtigten werden ersucht, ihre Bestellungen auf **Metallarbeiter-Zeitungs-Kalender pro 1902** umgehend zu bewerkstelligen, damit wir uns mit unseren Nachbestellungen so einrichten können, daß die Expedition keinen Verzug erleidet.

Das Mitglied Karl Baileit, Klempner, geboren am 10. Dezember 1874 zu Gumbinnen, Buch-Nr. 278,825, wird hiermit ersucht, über 50 von der Verwaltungsstelle in Holz entnommene Beitragsmarken à 20 Pfg. abzugeben, sowie den für 10 Beitrittsgelder vereinnahmten Betrag umgehend abzuliefern, widrigen Falles sein Ausschluss aus dem Verband erfolgt.

Die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten werden ersucht, Baileit im Betretungsfalle anzuhalten und ihm sein Buch abzunehmen.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 100/1 zu richten, und ist auf dem Postabdruck genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1. bis 31. Dezember 1901 bei der Hauptkassette eingegangenen Verbandsgelder.

- Von: Aachen 200 Mk. Altona 400.
- Achersleben 300. Aue 100. Augsburg Feilenhauer 63.14.
- Baden-Baden 58.54. Bant Westarbeiter 36.40. Barmen 1800. Bergedorf 270. Berlin 7000. Bieber 50. Bochum 100.
- Braunschweig Kl. 15.50. Bremen Allg. 800. Goldarbeiter 200.
- Bremsehafen 800. Breslau Klempner 200. Bruchsal 100.
- Cannstatt 500. Celle 10. Chemnitz 1900. Crammshaus 150.
- Darmstadt 120. Deimenhorst 88. Dortmund 74.32. Döbeln 200. Doh ein 77.80. Dresden 4450. Dülken 200. Durlach 250. Düsseldorf 250. Eisenach 150. Elbing Former 50.
- Erlangen 47.88. Effen 400. Eßlingen Schmiede 48.14.
- Finstertal 200. Flensburg 200. Frankfurt a. M. 1400.
- Freiburg i. Br. 100. Gießen Allg. 850. Aluminiumschläger 100. Metallbrüder 144.10. Schläger 700. Gaisburg 181.40. Gassen 50. Gebweiler 18.65. Gevelsberg 370.
- Göhring 80. Greifswald 11. Groitzsch 90.50. Gützkow 70.
- Sagen 100. Garmisch 30. Halberstadt 800. Hall Schwab. 50.
- Hannover Klempner 162.80. Harburg 420. Heilbrunn Goldarbeiter 140. Hirschberg 50. Hörde 30. Jägerhausen 80.60.
- Kalk 200. Kellertal a. M. 42. Kiel 600. Kolmar 40.
- Köln 600. Köln-Chrenfeld 200. Köstlin 240. Kronenberg Allg. 100. Schleifer 850. Lambrecht 100. Langen 68.88.
- Lechhausen 88.40. Leipzig 8300. Limbach 80. Linden 250.
- Lissa 41.47. Lollar J. W. 87.80. Löhnitz 68.31. Ludenwalde 200. Lüdenscheid 200. Ludwigshafen 400. Mainz 700.
- Mannheim: Allg. 500. Wauschlöcher 200. Marktstadt 75.
- Martinlamig 100. Memel 80.80. Mindelheim 20. Mittweida 80. Mühlheim a. Main 160. Mühlheim a. Rhein 400. Mühlheim a. Ruhr 60. München: Former 500. Monteur 298.40.
- Nedertau 182.58. Neuenbürg 100. Neumarkt Oberpfalz 19.
- Nürnberg: Former 8999.25. Schmiede 400. Deynhaus 16.55.
- Offenbach 700. Oggersheim 150. Oldesloe 24.40. Osterholz-Eharnstedt 200. Osterwied a. Harz 25. Pforzheim 850.
- Pirmasens 57.94. Posen 30. Pries 180. Ludlinsburg 170.
- Prab v. Wald 45. Rathenow 550. Ratingen 100. Reimscheid 180. Roßlau 80. Roßwein 70. Saalfeld 200. Solingen 200.
- Schleiz 132.90. Schwabach Nadler 180.80. Schwarzenberg 20. Schweinfurt 60. Schweden 100. Schwennungen 400.
- Schwerin 50. Schwebus 25. Straubing 40. Stuttgart 1000.
- Tönningsscheide 250. Torgau 70. Trossingen 150. Wegejad 363.10. Welbert 250.00. Wetichau 50.00. Willmsen 21.96.

- Waltershausen 80.00. Wandsbeck 181.20. Wiesbaden 400.00.
- Wilhelmshaven-Bant 400.00. Wismar S. B. 10.00. Witzgen 28.00.
- Würzen 60.00. Zeitz 180.00. Zerbst 72.72. Zittau 50.00.
- Angelmitglieder der Hauptkassette 200.00. Für: Ersatzblätter 6.80. Mitgliedern 857.58. Protokolle der 6. ordentlichen Generalversammlung 141.80. Bezahlte Flugblätter von Oberstein 22.90. Ueberviefen vom übergetretenen Zentralverein der Former 8108.82. Ueberviefener Ueberschuß von den Sammelgebern 429.88. Wohnungsmiete 70.00.

Die Verwaltungen, Bevollmächtigten und sonstigen Einreicher von Geldern werden hierdurch **erzogen**, vorstehende Quittung **genau** zu prüfen und etwaige Anstände **sofort** an uns zu berichten.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Metallarbeiter.

Kiel. Eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, wie sie bis dahin in Kiel noch nicht gesehen worden ist, tagte am Dienstag Abend im großen Saale des „Englischen Gartens“. Die meisten Räume des Lokals waren nahezu überfüllt. Nach unparteilicher Schätzung waren mindestens 2500 Personen erschienen, um dem Vortrage des Genossen Wissell aus Lübeck über: „Die Forderungen, die Arbeiter und die, die nicht sehen können, auf der Kaiserlichen Werft“, mit beizuwohnen. Redner verstand es, in scharfer, drastischer Weise zu schildern, wie seit einigen Jahren die Unbuddsamkeit gegen die Arbeiter in den staatlichen Betrieben stets zugenommen habe. Es könne durchaus nicht bestritten werden, daß die Werften technisch sich zu Musteranstalten entwickelt haben. Bezüglich der sozialen Fürsorge für die Arbeiter seien sie jedoch nicht weniger als Musteranstalten und unterscheiden sich in nichts von den Betrieben anderer Unternehmer. So bald die Arbeiter es wagen, für eine Verbesserung ihrer Lage einzutreten, werden sie auf die Straße gesetzt. Als vor drei Jahren die Flottenvorlage kam, habe man dem Arbeiter reichen Segen versprochen. Das Gegenteil sei eingetreten, die Flottenvorlage sei zum Fluch der Arbeiterschaft geworden. Der Arbeiter, der heute noch glaube, nach langjähriger Tätigkeit auf der Kaiserlichen Werft und im Dienste des Vaterlandes schließlich ein Anrecht darauf zu haben, bis an sein Lebensende auf der Werft eine Beschäftigung zu finden, sei durch die Veröffentlichung jener schwarzen Liste in der „Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung“ bitter enttäuscht worden. Redner bespricht sodann in trefflicher Weise die bereits von uns gebrachten Thatsachen. Seine Ausführungen werden häufig unterbrochen durch die zustimmenden Zwischenrufe der Kopf an Kopf gedrängten Menge. Der Referent kommt zu dem Schluß, daß die Thatsachen auch jedem uns noch fernstehenden Werftarbeiter die Augen öffnen müssen und daß Jedem endlich klar wird, welchen Weg er zu beschreiten hat, um eine Besserung herbeizuführen, nämlich den Eintritt in die gewerkschaftliche und politische Organisation. Nachdem der stürmische Beifall, der den Redner lohnte, sich gelegt hatte, gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heute, am 7. Januar 1902, im Englischen Garten tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung spricht ihre tiefste Entrüstung und Verachtung über das auf der Kaiserlichen Werft zu Tage getretene Verbrechen aus, Arbeiter dadurch zu ächten, daß sie auf eine schwarze Liste gesetzt werden; sie erklärt ferner, daß nur durch straffe Organisation eine Besserung dieses unmwürdigen Systems erreicht werden kann und empfiehlt sowohl den dort beschäftigten Metallarbeitern, als auch den übrigen Arbeitern, sich ihren Gewerkschaften anzuschließen.“

Thätigkeits- u. Klassenbericht der Agitations-Kommission für das Herzogtum Braunschweig und die angrenzenden Bezirke.

In Ausführung des Beschlusses auf letzter Konferenz wählten die Braunschweiger Kollegen eine siebenköpfige Kommission, die im Laufe der Geschäftstätigkeit theils mit der Verwaltung Braunschweig und den Vertrauensmännern 17 Sitzungen abhielt. Um eine Werksstellen- und Hausagitation im Herzogtum zu veranstalten, wurde ein Flugblatt, welches Zweck und Ziele des Verbandes behandelte, in einer Auflage von 10,000 Stück den Verwaltungen überreicht. Die Agitation gestaltete sich äußerst lebhaft, so wurden in Braunschweig 18 Werksstellen- und drei öffentliche Versammlungen abgehalten; die darauf folgenden Hausagitationen hatten leider nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt. Der Grund dürfte mit dem zu suchen sein, daß die Krise sich hier in fühlbarer Weise bemerkbar machte. Im Herzogtum, wo von Werksstellenversammlungen Abstand genommen wurde, hatte die Hausagitation keine Erfolge zu verzeichnen, so in Wolfenbüttel, Schöningen, Helmstedt und Goslar. Referenten zu Versammlungen wurden 11 ernannt und zwar nach Braunschweig 2, Wolfenbüttel 6, Helmstedt 2 und Schöningen 1. Die Maßregelung unserer früheren Verwaltungenmitglieder in Helmstedt erforderte die zweimalige Entsendung eines Mitgliedes der Agitationskommission zur Untersuchung der Angelegenheit. Die Versuche, vermittelnd einzugreifen, scheiterten an dem ablehnenden Standpunkt der Firma Saalfeld. In ähnlicher Weise war meine mehrmalige Anwesenheit in Wolfenbüttel erforderlich. Der frühere Kassierer Kollege Gr. glaubte gemäßregelt zu sein, was eine Unterredung mit dem Unternehmer in keiner Weise bestätigte. Im Oktober 1901 liefen von Helmstedt und Schöningen die Meldungen von der politischen Schließung unserer dortigen Verwaltungen ein und dürfte in dieser Sache bald ein definitiver Entscheid gefüllt werden. Der schriftliche Verkehr war ein enormer, weil die bei der Hausagitation verwendeten Flugblätter per Post versandt wurden und auch die Einladungen zu den Vertrauensmännerversammlungen per Post erfolgen mußten. Es kamen u. U. aus 68 Briefen und 808 Karten ein einziger

Zum Bau von Gewerkschaftshäusern.

In Nr. 1 unseres Verbandsorgans nimmt Kollege K. Bezug auf eine Zuschrift aus dem Bureau des Vorstandes der sog. dem. Partei, die sich mit dem vertrackten Saalbauunternehmen in Gießen beschäftigt, um dann auf ein Vorhaben der Koburger Gewerkschaftler aufmerksam zu machen. „Was mögen sich wohl die Verfasser dabei Alles gedacht haben!“ ruft Kollege K. aus, nachdem er unsere Mittheilungen geschultert hat. Wir haben uns diesen Unzucht als hochmüthige Frage zu Herzen gehen lassen und wollen versuchen, dieselbe in ausgiebigster Weise zu beantworten. Zunächst wollen wir aufrichtig bekennen, daß wir von Anfang an „gedacht“ haben, es würde uns irgend ein schriftgewandter Kollege bei Zeiten in die Suppe spucken. Und wirklich, unsere Ahnung war begründet, indem Kollege K. auf dem Plan erschien. Des Weiteren haben wir nicht im Entferntesten daran „gedacht“, einen lustspieligen Millionenbau für Koburg in Aussicht zu nehmen; wir gedachten zunächst darnach zu streben, ein solches pachtweise zu übernehmen, und wenn dieses nicht auszuführen wäre, durch Kauf bzw. Neubau mit einem Objekt von höchstens 60,000 Mk. zu rechnen. Hauptächlich aber dachten wir daran, da wir doch ab 1. April unser Verbandslokal und Herberge nicht mehr zur Verfügung haben, wie wir unseren reisenden Kollegen, deren Zahl im vorigen Jahr rund 400 betrug, zu denen noch weitere 1100 Reisende der anderen organisierten Berufe kommen, auch in Zukunft ein Unterkommen schaffen könnten. Also nicht das „Gründungsfever“, sondern die Unmöglichkeit — aus den in unserm Fachblatt angegebenen Gründen — ein anderes Lokal in absehbarer Zeit zu beschaffen und die Sorge um das Unterkommen der durchreisenden organisierten Arbeiter veranlaßte uns, außer den organisierten Arbeitern am Ort auch die Hilfe der deutschen organisierten Arbeiterkraft in Anspruch zu nehmen. G. Wämpele.

u. A. 17 Briefe und 23 Karten. Der Mitgliederstand nach den mir gewordenen Mitteilungen ist folgender: Braunschweig 721, Helmstedt 55, Wolfenbüttel 80, Schöningen 71, Blankenburg 28. Der bei der Verwaltung Braunschweig zu verzeichnende Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß mit den Restanten ausgeräumt worden ist.

Kassenbericht.

| Einnahmen: | M | S |
|--|------|----|
| Kassenbestand | 250 | 19 |
| Braunschweig, von der Sektion der Schlosser u. Maschinenb. 4. Quartal 1900 | 40 | — |
| von der aufgelösten Sektion der Schlosser und Maschinenbauer überwiefen | 70 | 49 |
| Ueberschuß vom Hoffägervergnügen | 20 | — |
| Tellerjammung in der öffentlichen Versammlung | 11 | 65 |
| auf von der Kommission ausgegebene Listen | 623 | 53 |
| Wolfenbüttel, 4. Quartal 1900, 1. und 2. Quartal 1901 | 13 | 50 |
| Helmstedt, 1. Quartal 1901 | 3 | — |
| Schöningen, 1., 2., 3. Quartal 1900 und 1., 2., 3. Quartal 1901 | 23 | — |
| Summa | 1055 | 38 |

| Ausgaben: | M | S |
|--|-----|----|
| Für die streikenden Straßenbahner u. Tabakarbeiter durch das Kartell | 228 | 70 |
| Konferenzen und Unterhandlungen | 43 | — |
| Konferenzen zu öffentlichen u. Mitglieder-Versammlungen | 66 | 80 |
| Werkstellen und Hausagitationen | 187 | 15 |
| Drucksachen und Inscrute | 128 | 05 |
| Porto und Schreibmaterial | 42 | 84 |
| Diverse Ausgaben | 29 | 08 |
| Summa | 725 | 62 |

Bilanz:

| | | | | |
|-----------|------|---|----|---|
| Einnahmen | 1055 | M | 38 | S |
| Ausgaben | 725 | M | 62 | S |

Kassenbestand am 31. Dezbr. 1901. Ca. 329 M 74 S

Braunschweig, im Januar 1902.

Otto Hammer Schmidt, Obmann.

Vorstehende Abrechnung geprüft und für richtig befunden:

Karl Huberzagt, Hermann Sievers, Karl Stänger.

Mitteilungen aus der Metallindustrie.

Terrorismus der Syndikate. Zu welchen Mitteln die Syndikate greifen, ihren Einfluß auszudehnen, dafür bietet das Kohlen- und Kalksyndikat zahlreiche Beispiele. Nicht nur gegen die Konkurrenten richten sich diese Vereinigungen, sondern auch gegen die Abnehmer, die die Erzeugnisse der Syndikate als Rohprodukte verarbeiten. Bekannt ist, welchen Druck das Kohlen- und Kalksyndikat auf seine Abnehmer ausübte, um lange Lieferungsverträge zu hohen Preisen abzuschließen, Vereinbarungen, die dann für die Abnehmer in dem Krisenjahr den schwersten Schaden brachten. Das Kohlen- und Kalksyndikat behält sich in seinen Verträgen den weitesten Spielraum in der Lieferung vor, ohne daß dem Käufer das gleiche Recht zugestanden wäre und nicht besser liegen die Dinge mit dem Coakssyndikat. Noch weiter geht nun der Verband deutscher Drahtwalzwerke, der seinen Abnehmern folgende Bedingung im Liefervertrag stellt:

Die unterzeichnete Firma verpflichtet sich hiermit als Abnehmer von Walzdraht, ihren Bedarf von Walzdrähten aller Art nur von denjenigen Werken zu beziehen, welche dem Verbands deutscher Drahtwalzwerke angehören, und dafür Sorge zu tragen, daß das von ihr bezogene Walzdrahtmaterial weder als Walzdraht, noch als gegozener Draht zur Herstellung von Drahtstiften im inländischen Wettbewerb gegen den Verband deutscher Drahtstiftfabrikanten Verwendung findet. Diefelbe hat daher bei der Weiterveräußerung des bezogenen Materials die erforderlichen Vorbeugungsmaßregeln zu treffen. Sie verpflichtet sich ferner, daraus bezogenen Draht, soweit derselbe zum Verkauf kommt, nicht unter 1 Mark Aufschlag über den jeweiligen Walzdraht-Grundpreis zu berechnen und zu liefern. Als Lieferung gilt auch das Liefern im Lohn. Bei öffentlichen oder feierlicheren Zuwendungen gegen die hiermit übernommenen Verbindlichkeiten, verwirft die unterzeichnete Firma alle ihr vom Verband deutscher Drahtwalzwerke zugewilligten Preisvergünstigungen (Donation und Anstiftungsvergütung) auf alle vom Verbands bezogenen Walzdrahtmengen. Die Verkaufsstelle hat außerdem das Recht, laufende Kaufverträge bezüglich der noch nicht abgenommenen Mengen sofort anzulösen. Zur Sicherung für die Einhaltung dieser Verbindlichkeiten hat die unterzeichnete Firma dem Verbands deutscher Drahtwalzwerke pro Tonne ihres vierzehnjährigen Walzdrahtbedarfes eine Summe von 20 Mk., mindestens aber 3000 Mk. in guten kurzzeitigen Wertpapieren oder in eigenen Wechseln ohne Datum und Verfalltag bei dem Bankhause Velland Leo u. Co., Berlin W., zu hinterlegen und gestattet bei etwaiger Zuwiderhandlung die Einziehung der Kautionsträge.

Der Verband deutscher Drahtwalzwerke offeriert dem weiter seinen Abnehmern das Material 15 Mark die Tonne höher als der Preis notiert und stellt denen eine Rückvergütung von 15 Mark in Aussicht, die den Verpflichtungs-

schein anerkennen. Die Zwangslage der Käufer ist klar, außerhalb des Verbandes können sie ihren Bedarf nicht decken, weil die Organisation des Syndikats eine ausgedehnte ist, ergo müssen sie sich den Bedingungen des Verbandes deutscher Drahtwalzwerke fügen. Der Verband festsetzt aber nicht nur seine Abnehmer, sondern wirkt auch als Zutreiber für das Drahtstiftsyndikat, denn nur die Mitglieder dieses Syndikats können auf Lieferabschlüsse rechnen. — Weiter kann der Terrorismus der Syndikate kaum getrieben werden.

Die Arbeitslosigkeit in der Schiffs- und Metallindustrie zu Rotterdam. Der Rotterdammer Korrespondent von „Het Volk“ hat über die gegenwärtig in der Schiffs- und Metallindustrie Rotterdams herrschende Arbeitslosigkeit Erhebungen angestellt und ist zu folgenden Ergebnissen gekommen, die auch nach Ansicht des Sekretärs der Metallarbeiter-Gewerkschaft den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen: In der Metallindustrie Rotterdams gibt es zur Zeit circa 1500 Arbeitslose, wovon 600—700 im Schiffsbau tätig waren. Beschäftigt werden gegenwärtig circa 8000 Metallarbeiter in den Fabriken und auf den Schiffswerften, so daß die Gesamtzahl der in diesen Industriezweigen vorhandenen Arbeiter 4500 beträgt, wovon also ein Drittel arbeitslos ist. Ueber die Zustände in den drei größten Fabriken und Werften werden folgende Angaben gemacht: In der Fabrik „De Maas“ arbeiteten Anfang 1901 350 Mann, jetzt aber nur 100; in dem Etablissement „Scheepvoord“ arbeiteten bei gutem Geschäftsgang 2000 Mann, gewöhnlich aber 1800, jetzt nur 1500; bei der Aktiengesellschaft „B. Wilton“ war während des Sommers noch gut zu thun, vor vier Wochen wurden aber 100 Arbeiter entlassen. Früher betrug die durchschnittliche tägliche Arbeitsdauer 11 Stunden, jetzt beträgt sie nur 10 Stunden.

Ueber den Zinnbergbau schreibt die Leipziger Volkszeitung: Unter den Metallen, deren industrielle und künstlerische Verwendung in letzter Zeit erheblich zugenommen hat, steht mit in erster Linie das Zinn. Es wird theils rein, theils als Legierung mit anderen Metallen wegen seines Widerstandes gegen Säure und seines gefälligen Aussehens halber vielfach als Zinnerzschmelz und zu Eis- und Zinngeräthen verwendet. Leider steht mit der zunehmenden Verwendung die Vermehrung der Ausbeute nicht im Einklang und sind infolge dessen die Zinnpreise in den letzten Jahren unbeschadet der sonstigen Marktlage für Metalle wesentlich gestiegen. Die Zinnausbeute ist in der Hauptsache auf die Sunda-Inseln (Banka) beschränkt. Es ist bedauerlich, daß die früher so bedeutende Zinnförderung in Deutschland, namentlich in Sachsen, fast ganz aufgehört hat und Deutschland in Bezug auf die Gewinnung dieses immerhin wichtigen Rohstoffes ganz auf das Ausland angewiesen ist, trotzdem in unjeren sächsischen Vaterlande noch gewaltige Zinnvorkommen der Erschließung harren. Wir verweisen diesbezüglich auf die Bitterfeldwerke in Altenberg sowie in Geheer, welches letztere bis zur Betriebsstilllegung i. J. 1845 nach amtlichen Angaben, trotz eines primitiven Vertriebes ein Ausbringen von mehr als 72.000 Ztr. Zinn im Werthe von 8 Millionen Mark ergeben hat. Neue Forschungen bestätigen, daß der Zinngehalt besonders der Erze in Geheer noch unermindert vorhanden ist und bei Anwendung verhältnismäßig geringer Kapitalien ein lohnender Bergbau erzielt werden könnte.

Rundschau.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Arbeitszeitverfugung erörterte der bekannte Professor Dr. A b b e am 6. November vor. Z. in einem Vortrage zu Jena. Nach einer Ansprache an die „Hilfe“ erzählte Redner:

Die moderne Industriezeit hat im Gegensatz zur Arbeit in der Landwirtschaft und zum alten Handwerksbetriebe eine gar nicht zu vernachlässigende Arbeitszeit mit sich gebracht, welche für die Arbeiterzeit auf die Dauer mit den schwersten Gefahren verbunden ist, falls dieselbe nicht durch Kürzung der Arbeitszeit entgegengesetzt wird. Der Arbeiter braucht Tag für Tag und Jahr für Jahr dieselben Muskeln, dieselben Nerven und Gehirnzellen. Die größere Ermüdung dieser Organe muß durch entsprechende Ruhezeit ausgeglichen werden. Ermüdung ist nach den Ergebnissen der physiologischen Forschung eine Vergiftungserscheinung, indem jeder Kraftauswand durch Zerlegung gewisser Stoffe in den Zellen bedingt ist, die ergänzt werden müssen. Während der Anstrengung wird außerdem auch die Fortführung schädlicher Stoffe gehemmt. Die völlige Gleichmäßigkeit der Arbeit in der Industrie schließt die Möglichkeit aus, die Folgen einer Uebermüdung auszugleichen, welche eintritt, wenn das Verhältnis zwischen Arbeit und Ruhezeit kein günstiges ist, der Arbeiter also noch einen, wenn auch noch so kleinen Theil der erwünschten Bergmüdeerscheinungen im Körper hat, wenn er wieder aus neuer Tagewerk geht. Er ist dann unerbittlich dem vorzeitigen körperlichen Ruin verfallen, weil er sich in dem Zustande eines Remuers befindet, der zu seinen Finzen alljährlich noch etwas von Kapital verbrauchen muß.

Bei der Arbeitsverfugung wird nun nach den bisherigen Erfahrungen sehr schnell durch Gewöhnung an ein höheres Tempo dasjenige Arbeitsquantum geleistet (bei Reiz sogar noch ein Dreifachteil mehr beim Uebertage von 9 zu 8 Stunden). Dasselbe Arbeitsquantum erfordert aber dieselbe Zahl von Handgriffen, Muskel- und Nervenanstrengungen. Die Ersparnis an Kraft liegt darin, daß der Arbeiter nur die Kürzung der Arbeitszeit weniger in seiner Stellung zu verharren braucht, so viel weniger die Gerüche der Fabrik hört, nicht die Anspannung nötig hat, in der er sich neben seiner Arbeit befindet, um den ihn umgebenden Gefahren des Betriebes zu begegnen. Er spart also an Leertag, wie der Redner nach Analogie der Maschinen alles dies bezeichnet. Eine Stunde Ersparnis an Leertag der Maschinen würde für sämtliche deutsche Fabriken nach Professor Abbe's Schätzung ungefähr eine Minderung des Kohlenverbrauches von jährlich 20—40.000.000 Mk. bedeuten; das wäre für unsere gesamte Volkswirtschaft nicht allzu sehr in Betracht. Aber eine Stunde Leertag für 2—4 Millionen deutscher Ar-

beiter, das wäre eine Ersparnis an Volkskraft, welche gar nicht zu berechnen ist.

Sie käme aber auch den Arbeitgebern zu gute. Die Thätigkeit des Arbeiters hat eine verbodende Wirkung um so mehr, je länger die tägliche Arbeitsdauer ist. Und doch erfordert sie einen großen Aufwand von Intelligenz, um die feststehende Arbeitsleistung mit dem geringsten Aufwand an Menschen- und Maschinenkraft zu liefern. Unser deutscher Arbeiterstand steht an geistiger und körperlicher Qualität hinter keinem der Welt zurück. Wir sind aber in der Gefahr, hier von den Engländern überholt zu werden, wenn wir noch um einige Generationen beim gegenwärtigen mehrstündigen Arbeitstag bleiben. In England hat die Einführung der 10 Stundenbill die Bekanntheit von dem Werth der Arbeitszeitverfugung die Bahn gebrochen. Von der tollsten Ausnutzung der Arbeiter in den dreißiger und vierziger Jahren ist man dort jetzt fast allgemein beim achtstündigen Arbeitstag angelangt, und entsprechend hat sich der Arbeiterstand aus seiner körperlichen und moralischen Verkommenheit herausgearbeitet. In England wird in Unternehmertreuen nichts mehr gewünscht, als daß auf dem Kontinent noch recht lange die Vorteile der Arbeitszeitverfugung verkannt bleiben mögen.

Die englischen Erfahrungen haben den Kontinent vor den schlimmen Folgen der Arbeiterausbeutung bewahrt. Leider sei es unerschwinglich, daß wir in nächster Zeit in Deutschland in dieser Hinsicht viel weiter kommen werden, weil die deutsche soziale Gesetzgebung ausschließlich von dem Motive des Wohlwollens ausgeht. Hier müßten die Unternehmer in richtiger Erkenntnis des eigenen Vorteils und der volkswirtschaftlichen Bedeutung die Arbeitszeitverfugung einführen. Das beste Verhältnis zwischen Arbeit und Ruhezeit ist bei neunstündiger Arbeitszeit nach Abbe's Erfahrungen noch nicht erreicht, bei achtsündiger noch nicht überschritten, darum ist der achtsündige Arbeitstag zu erstreben im Interesse unserer gesamten nationalen Volkswirtschaft. — Der Vortrag, der später im Druck erscheinen soll, wird um so mehr die Beachtung aller Sozialpolitiker verdienen, als der Vortragende bekanntlich auf eine sehr erfolgreiche Praxis in seinem weitverbreiteten, großindustriellen Musterbetriebe hinarbeiten kann.

Der Bergwerks-, Hütten- und Salinenbetrieb des preussischen Fiskus. Nach der soeben erschienenen amtlichen Uebersicht wurden im Jahre 1900 auf den preussischen Staatsbergwerken einschließlich der Salinen und Salinen für 210,8 Millionen Mark Produkte erzielt bei einer Belegschaft von 72,727 Köpfen. Die Steigerung der Produktion gegen das Jahr 1899 beträgt 14,04 Prozent, während die Zahl der beschäftigten Personen nur um 4,1 Prozent stieg.

Die Gesamtüberschüsse betragen 47,056,859 Mk. oder auf den Kopf des Arbeiters 647 Mk., während sie im Jahre 1899 auf den Kopf des Arbeiters nur 543 Mk. betragen. Der preussische Fiskus hat also nicht schlecht gewirtschaftet.

Der Antheil der Arbeiter an den gesteigerten Erträgen ist natürlich nicht entfernt so hoch. Es ist nicht möglich, dieses Verhältnis für die Gesamttheit aller Arbeiter im Durchschnitt festzustellen, doch stieg zum Beispiel der Jahres-Durchschnittslohn der Arbeiter auf den Saarbrücker Steinwerken, die den größten Theil der fiskalischen Berg- und Hüttenarbeiter, nämlich über 41,000 beschäftigten, nur von 1019 Mk. auf 1044 Mk., also um nur 25 Mk. Diese Werte wirtschafteten überhaupt vorzüglich zu Gunsten des fiskalischen Unternehmers. Bei ihnen bestet sich die Steigerung der Selbstkosten per Tonne Kohle auf 0,23 Mk., wovon 0,13 Mk. auf Lohnsteigerung entfallen, während der Ueberschuß per Tonne Kohle von 1,74 Mk. auf 2,71 Mk. stieg.

Aus der Praxis der Arbeiterversicherungen. Einer der schlimmsten Mängel unserer Unfall-Versicherung besteht darin, daß sich die Versicherung durchaus nicht auf alle Unfälle bezieht, von denen die Arbeiter betroffen werden. So hat das Reichsversicherungsamt in einer Reihe von Fällen, in denen ein Arbeiter bei der Arbeit oder doch noch auf dem Arbeitsplatz durch Nadererei oder Raufereien verletzt wurde, jede Entschädigung an den Verletzten verweigert, weil auf derartige Unfälle die Versicherung sich nicht erstreckt. Diese Rechtsprechung wolle nun der Vorstand der bayerischen Bauergewerkschaften auch in dem folgenden Falle zu Rufe machen: Eine verzeirarbete Tagelöhnerin trug bei einem Bau mit einer anderen Arbeiterin Körbel. Hierbei begegnete ihr ein ebenfalls dort beschäftigter Arbeiter, der mit ihrem Ehemann verheiratet ist und mit dem sie kurz vorher wegen einer, mit dem Bau nicht zusammenhängenden privaten Angelegenheit in Streit gerathen war. Der Arbeiter warf ihr nun bei dieser Begegnung eine Handvoll Kestfall in die Augen. Der Vorstand der genannten Gewerkschaften wies das Renten-Begehren der Arbeiterin ab, und das Schiedsgericht stimmte dem zu, weil die Veranlassung der Körperverletzung ihren Grund nicht in dem Betriebe habe und dies der Fall sein müsse, wenn der Unfall entschädigungspflichtig sein sollte. Dieser Auffassung ist jedoch das Bayerische Landes-Versicherungsamt entgegengesetzt und zwar mit folgender Begründung: Es ergab sich nebenbei, daß der Arbeiter aus rein persönlichen, nicht geschäftlichen Gründen dem Mitarbeiter die Körperverletzung zufügte oder geschäftliche Differenzen dieselben betrafen; die Handlung ist, daß die Gefahr für den Angegriffenen durch den Betrieb eine andere, gar keine, erhöhte, unvorhergesehen u. s. w. geworden war. Dies ist hier unzweifelhaft gegeben. Während des Worteltragens auf einer Stiege zum Bauwerke, also zu einer Zeit, da die Arbeiterin einer etwa drohenden Gefahr nicht ausweichen konnte, wurde ihr unermuthet Kestfall, d. i. ein, durch den Betrieb bereitgelegtes Material von einem Feinde, der ihre, durch die Betriebs-thätigkeit geschaffene unfreie Lage vergrößerte, in die Augen geworfen. Aus diesen Erwägungen wurde dieser Unfall als ein versicherungspflichtiger anerkannt und der Arbeiterin die entsprechende Entschädigung zugesprochen. Zu wünschen wäre nun, daß auch das Reichsversicherungsamt dieser, den Bedürfnissen unseres wirtschaftlichen Lebens durchaus entsprechenden Auffassung sich anschließen würde.

Ferner ist von großer Wichtigkeit für die Arbeiter in ihrem Kampfe um die Rente, das ärztliche Gutachten, das oft genug dafür entscheidend wird, ob der Anspruch des

Arbeiter als gerechtfertigt anzuerkennen ist oder nicht. Deshalb haben die Arbeiter mit Recht gefordert, daß ihnen, wenn ihr Anspruch abgelehnt werden soll, der volle Wortlaut des ärztlichen Gutachtens mitgeteilt werde, damit sie etwaige unzutreffende Behauptungen in demselben richtig stellen können. Leider ist diese Forderung trotz der eifrigsten Bemühungen der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten noch immer nicht erfüllt. Vielmehr hat nach den neuen Unfallversicherungs-Gesetzen zunächst der Vorsitzende des Schiedsgerichts darüber zu entscheiden, inwieweit ärztliche Beschlüsse den Verletzten mitzuteilen sind. Außerdem ist das Schiedsgericht befugt, anzuordnen, daß die unterlassene Mitteilung nachzuholen ist. Daß aber diese Entscheidungen nicht willkürlich zu treffen sind, sondern die Mitteilung des ärztlichen Gutachtens nur aus bestimmten sachlichen Gründen verweigert werden darf, hat das Reichsversicherungsamt jetzt ausdrücklich erklärt. Eine Arbeiterin, welche eine Invalidenrente verlangte, war auf Beschluß des Schiedsgerichts von einem Professor auf ihren Gesundheitszustand untersucht worden. Darauf hatte sie um Erteilung einer Abschrift des von dem Professor zu erstattenden Gutachtens gebeten, weil sie voraussichtlich im Verhandlungstermin nicht werde erscheinen können und die Kenntnis des Gutachtens für sie behufs Stellung weiterer Anträge erforderlich sei. Der Vorsitzende des Schiedsgerichts hat — unter nachträglicher Bewilligung des Schiedsgerichts — den Antrag der Arbeiterin abgelehnt, mit dem Bemerkten, daß der Inhalt des Gutachtens im Verhandlungstermin vorgetragen werden würde und es der Arbeiterin freistünde, einen Vertreter zu entsenden, falls sie selbst der Verhandlung nicht beiwohnen könne. Auch wurde nachträglich die Ablehnung des Antrages noch damit begründet, daß es der Klägerin freigestanden habe, die Akten in den Geschäftsräumen des Schiedsgerichts einzusehen und daß die Herstellung der Abschrift bei dem Umfang des Gutachtens bedeutenden Zeitaufwand erfordert haben würde. Demgegenüber erkannte das Reichsversicherungsamt den Antrag der Arbeiterin als berechtigt an. Hierbei wies das Reichsversicherungsamt auch ausdrücklich auf die von uns angeführten diesbezüglichen Bestimmungen der neuen Unfallversicherungsgesetze hin und bemerkt dazu: Wie sich aus der Begründung und aus der Kommissionsberatung ergibt, hat man dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts die Entscheidung, inwieweit ärztliche Gutachten mitzuteilen seien, überlassen, um einmal Gründen der Menschlichkeit Rechnung zu tragen, die der Aufklärung eines Versicherten über seinen Zustand entgegenstehen können, und um andererseits den Ärzten die unerläßliche Offenheit in der Beurteilung des Falles zu erhalten. Schon hieraus folgt, daß die Mitteilung ärztlicher Gutachten nach dem Willen des Gesetzgebers nur ausnahmsweise und aus sachlichen Gründen und nicht etwa nur mit Rücksicht auf geschäftliche Unbequemlichkeiten verweigert werden darf. Daß aber keinesfalls die Rechte der Versicherten beeinträchtigt werden sollen, zeigt die Bemerkung in der Begründung zu § 8 des Gesetzesentwurfs, das versammelte Schiedsgericht solle befugt sein, die Mitteilung des Gutachtens nachzuholen, „wenn nach seiner Auffassung durch deren Unterlassung oder Einschränkung das Interesse des Entschädigungsberechtigten verletzt erscheint“. Ob eine solche Verletzung vorliegt, unterliegt nicht der endgültigen Entscheidung des Schiedsgerichts, sondern bleibt in der Revisionsinstanz nachzuprüfen. Daß hiernach sich die Schiedsgerichte in Zukunft auch wirklich richten, darauf müssen die Arbeiter in ihrem eigenen Interesse dringen und bei unberechtigter Zurückweisung ihres Antrages das Reichsversicherungsamt anrufen.

Ueber die Lebensverhältnisse der Arbeiterfamilien hat das Gewerkschaftsstatistik in Halle werthvolle Erhebungen veranstaltet. Es wurden im August v. J. 900 Fragebogen an Arbeiterfamilien ausgegeben, in denen nach dem Einkommen, der Kopffzahl und der Wohnungsmietze gefragt wurde. Der Hauptzweck der Erhebung war aber, den Brot- und Mehlverbrauch genau festzustellen. Zu diesem Zweck enthielten die Fragebogen eine Einrichtung, die es gestattete, für 28 Tage den täglichen Verbrauch an Brot, Weißbrot und Mehl aufzuzeichnen. Von den ausgegebenen Fragebogen kamen nur 289 richtig ausgefüllt zurück. Unser Hallecheser Blatt veröffentlicht zunächst die Feststellungen über Einkommen und Mietze. Diese ergeben folgendes Bild:

| Zahl der abgeleiteten Fragebogen | Höhe des Jahres-Einkommens | Durchschnitts-Einkommen pro Familie | Zahl der Köpfe | | | Die Wohnungsmietze betrug | | |
|----------------------------------|----------------------------|-------------------------------------|----------------|----------------|----------|---------------------------|-------|------|
| | | | über 14 Jahre | unter 14 Jahre | Zusammen | | | |
| 92 | bis 900 | 843,9 | 221 | 236 | 447 | 4,9 | 151,0 | 17,9 |
| 40 | 900—1000 | 986,0 | 94 | 95 | 189 | 4,7 | 161,3 | 16,4 |
| 42 | 1000—1400 | 1088,0 | 95 | 110 | 205 | 4,6 | 169,2 | 16,3 |
| 42 | 1100—1200 | 1180,2 | 103 | 92 | 195 | 4,6 | 195,5 | 16,5 |
| 21 | 1200—1300 | 1289,2 | 61 | 73 | 134 | 5,6 | 191,3 | 14,8 |
| 18 | 1300—1400 | 1367,7 | 46 | 53 | 99 | 5,5 | 212,3 | 15,5 |
| 18 | 1400—1500 | 1464,0 | 35 | 45 | 78 | 6,0 | 232,0 | 15,3 |
| 5 | 1500—1600 | 1590,0 | 16 | 15 | 31 | 6,2 | 179,0 | 11,3 |
| 3 | 1600—1700 | 1662,0 | 12 | 4 | 16 | 5,3 | 209,7 | 12,6 |
| 5 | 1700—1800 | 1794,0 | 20 | 15 | 35 | 7,0 | 170,2 | 9,5 |
| 2 | 1900—2000 | 1937,0 | 7 | 4 | 11 | 5,5 | 167,5 | 8,6 |
| 1 | über 2000 | 2300,0 | 7 | 7 | 14 | 7,0 | 350,0 | 15,2 |
| 289 | Im Gesamt-Durchschnitt | 1098,9 | 717 | 737 | 1454 | 5,0 | 175,8 | 16,0 |

Reform der baltischen Fabrikinspektion. Eine seit Jahren erhobene Forderung soll endlich in Baden durchgeführt werden. Es soll die Dampfkehlereibeißen aus den Aufgaben der Gewerbeinspektion ausgeschlossen und für diese Aufgabe die Stelle eines maschinentechnischen Referenten beim Ministerium des Innern geschaffen werden.

Das Koalitionsrecht der Ausländer wollte bekanntlich der Bürgermeister von Apenrade nicht anerkennen. Derselbe hatte von den Gewerkschaften gefordert, dieselben sollten die Ausländer ausschließen, weil nur Deutschen das

Recht hätten, sich in Vereinen und Versammlungen zusammenzuschließen. Die Gewerkschaften weigerten sich, dieser selbständigen Aufforderung nachzukommen. Statt nun in der üblichen Weise die Gewerkschaften wegen dieser Weigerung dem Staatsrichter auszuliefern, schreibt ihnen die gutmüthige Apenrader Polizei folgenden Schreibbrief:

„In gegebener Veranlassung werden Sie hierdurch aufgefordert, innerhalb einer Woche ein Verzeichnis Ihrer Mitglieder, welches dem gegenwärtigen Stande entspricht, hierher einzureichen, oder diejenigen Aenderungen mitzutheilen, welche seit der letzten Einreichung der Liste durch Zu- oder Abgang entstanden und bisher nicht angezeigt worden sind.“

Die Mitglieder sind mit ihren Vornamen und Standsangabe bereit zu bezeichnen, daß eine Verwechselung mit anderen Personen möglichst ausgeschlossen ist.

In Zukunft sind alle Aenderungen nach § 2 des Vereinsgesetzes binnen drei Tagen hierher pünktlich mitzutheilen.

Wahrheitsgemäß wird sich nun die Apenrader Polizei die Ausländer selbst in den Listen ausfinden und sie bitten, aus den Gewerkschaften auszutreten, die so schände auf das Vereinsgesetz pochten.

Aus anderen Berufen und Organisationen.

Das 30 jährige Jubiläum seines Bestandes beging mit Jahresanfang der Zentralverein der in der Hut- und Filzwaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter (ehemaliger Unterstützungsverein der Hutmacher). Am 1. Januar 1872 gegründet, blüht der Verein auf eine ebenso wechselvolle wie bedeutungsvolle Geschichte zurück, als eine der wenigen alten Gewerkschaften, die das Ausnahmengesetz überdauert und wieder jung mit der jungen Gewerkschaftsbewegung wurden. Was der Verein in den 30 Jahren seines Bestehens geleistet hat, läßt sich in wenigen Worten nicht darstellen. Seine großen und bedeutenden Kämpfe (der Verein zählte in den Jahren 1894 bis 1900 im Mitgliederdurchschnitt unter allen Zentralverbänden den höchsten Betrag für Streikunterstützung) waren höchst schwierig, sein Eintreten für die Verbandsmarke bahnbrechend, seine steten Bemühungen um die Organisation der Arbeiterinnen verdienen volle Anerkennung. Auf dem Gebiete des Unterrichtswezens steht er in allererster Reihe. Er hat nach den Mittheilungen seines Organs für Arbeitslose am Orte und auf der Reise 760,000 Mark — an Kranke, Invaliden und Begräbnisgeld 850,000 Mark — an Invaliden-Unterstützung 250,000 Mark — für Streiks, Aussperrung u. s. w. 150,000 Mark verausgabt. Ungerechnet sind hier die Zehntausende freiwilliger Sammlungen. Seine Gesamteinnahme und -Ausgabe seit 30 Jahren bilanzirt auf 4 1/2 Millionen Mark. Möge diese Organisation auch in der Zukunft immer lebenskräftig bleiben und ihren Mitgliedern in allen wirtschaftlichen Wechseln eine treue Stütze bieten.

Der Verbandstag der Dacheider tagte in der Zeit vom 27. bis 29. Dezember in Mainz und war von 19 Delegirten besucht. Durch Anstellung eines besoldeten Beamten wurde, nach dem Vorstandsbericht, eine viel größere Thätigkeit für den Verband entfaltet, als vordem. Der Vorsitzende war dadurch in der Lage, bei Lohnbewegungen am Orte selbst mit eingreifen zu können. Im Ganzen fanden 1900/01 19 Streiks statt, an welchen 885 Mann theilhaftig waren. Die Lohnkämpfe erforderten Mark 11,520, wovon Mark 9403 eingingen. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, welcher besagt, daß, wenn ein Streik länger als drei Tage dauert, die Zentralkasse Streikunterstützung zu zahlen hat. Der Mitgliederbestand ist von 3058 auf 3006 gestiegen. Die Arbeitsnachweise werden als gut funktionierend bezeichnet. Aus dem Bericht des Kassiers ergibt, daß die Kassenverhältnisse sich seit dem Magdeburger Verbandstage wesentlich gebessert haben. Die Gesamtentnahmen stiegen in den letzten zwei Jahren von insgesamt 17,000 Mark auf 33,000 Mark. Sie betragen 32,955,38 Mk.; die Ausgaben 30,908,73 Mk. An den Bericht knüpfte sich eine längere Diskussion, in der namentlich dem Wünsche Ausdruck gegeben wurde, in Zukunft etwas mehr für die Agitation zu thun. Auch zum Punkt Presse sprach eine Reihe von Rednern und brachte verschiedene Wünsche zur Geltung. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung. Auch hierüber fand eine lange Debatte statt. Schließlich fand eine Resolution Annahme: Der Verbandstag verweist die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung an die Mitglieder zurück und ersucht um eine Urabstimmung, um festzustellen, ob und inwieweit die Mitglieder sich mit der Einführung einverstanden erklären. Wenn sich zwei Drittel der Mitglieder für die Arbeitslosen-Unterstützung erklären, soll dieselbe eingeführt werden. Der Beitrag soll dann auf 50 Pfg. erhöht werden, wovon 20 Pfg. für die Arbeitslosen-Unterstützung verrechnet werden. Mit der Beitragserhöhung soll eventuell am 1. März 1903, mit der Arbeitslosen-Unterstützung am 1. November 1904 begonnen werden.

Staatshilfen. In Dänemark hat die zwischen den Arbeitervereinen der Eisenindustrie und dem Schmiede- und Maschinenarbeiterverband gepflogene Verhandlung, von der wir in Nr. 50 vor. Jahrg. berichteten, zu einem vorläufigen Abschlusse geführt, der am 15. d. M. aufhört. Die Arbeitgeber haben auf das „Regieren auf administrativem Wege“ Verzicht geleistet. Offenbar werden sie den berechtigten Forderungen der Arbeiter soweit als möglich entgegenzukommen, damit ein Stopp vermieden wird. — Die von dem dänischen Schmiede- und Maschinenarbeiter-Verband übernommene „Leinist“ Akademie ist eine vom dänischen Staate subventionirte Lehranstalt für Maschinenisten. Der Unterricht wird gegen eine sehr geringe Vergütung von erstklassigen Lehrern erteilt. Nichtbemittelte Schüler erhalten vom Staate Unterstützung. — Die Arbeitslosigkeit hat in der dänischen Eisenindustrie in diesem Winter kolossale Dimensionen angenommen. Unser dortiges Bruderorgan schreibt in seiner Dezembernummer, daß n o c h n i e die Arbeitslosigkeit einen solchen Umfang erreicht hätte, wie zur Zeit. Allein in Kopenhagen sind ca. 1600 Schmiede und Maschinenbauer arbeitslos und in den Provinzen übersteigt die Zahl schon 500. Da die größte Zahl dieser dem Schmiede- und Maschinenarbeiter-Verband angehört, sind sie, soweit ihre

Mitgliedschaft 52 Wochen beträgt, zur Arbeitslosenunterstützung während 70 Tagen berechtigt. Außerdem hat der genannte Verband eine Extra-Weihnachtsunterstützung eingeführt. Insgesamt sind in Kopenhagen ca. 30,000 Arbeiter verschiedener Berufe arbeitslos. — Der Verband des dänischen Former Verste am 20. Oktober nach einer vorgenommenen Erhebung 192 arbeitslose Mitglieder. Die Mitgliederzahl des Verbandes betrug 1161. Im Jahre 1900 hatte der Verband eine Ausgabe für Unterstützung reisender Mitglieder in der Höhe von Kronen 9214,14 (1 Krone = Mk. 1,12 1/2). Der Verband wird im August dieses Jahres in Bejle einen Kongress abhalten. — Der schwedische Formerverband hält seinen diesjährigen Kongress zu Östern in Stockholm ab. Ebenfalls wird der schwedische Eisen- und Metallarbeiterverband Ende März einen Kongress abhalten, wozu jedoch die Einladungen noch nicht erfolgt sind. Die Geschäftsstelle des Verbandes ist jetzt nach dem neuen Gewerkschaftshaus in Stockholm verlegt worden. Das letztere, das den Namen „Folkets-Hus“ (Des Volkes Haus) führt, ist von den politisch und gewerkschaftlich organisirten Arbeitern Schwedens aufgeführt und ist eine der bemerkenswerthesten Bauten, die die schwedische Hauptstadt aufzuweisen hat. Auch haben die namhaftesten Künstler Schwedens durch Schenkungen aller Art zur Verschönerung des Innern des Volkshauses beigetragen. Es wurde am 22. Dezember 1901 eingeweiht. — Den kürzlich in „Statistisk Tidsskrift“ erfolgten amtlichen Publikationen über die schwedische Industrie im Jahre 1898 entnehmen wir folgende Zahlen über den Stand der Eisen- und Metallindustrie in Schweden. An Eisen- und Stahlwaarenfabriken zählte das Land im genannten Jahre 540 mit 17,035 Arbeitern. Die Betriebsstärke betrug 12,458 Pferdekraften und der Produktionswerth Kronen 45,827,962. Außerdem zählte die Berufsgruppe noch 10,302 Handwerker, wovon 8561 Schmiede und 1741 Messer- und Messerschmied. An Kupfer-, Messing- und Metallwaarenfabriken waren 271 vorhanden mit 3374 beschäftigten Arbeitern. Der Produktionswerth betrug Kronen 9,802,878. Die Zahl der Handwerker der Berufsgruppen betrug 1923. Die Zahl der Schiffwerfte, Docks usw. betrug 71 mit 5441 beschäftigten Arbeitern. Der Produktionswerth belief sich auf Kr. 9,710,341. An Fabriken für elektrische Maschinen, Apparate und Draht waren 18 zu verzeichnen mit 2304 beschäftigten Arbeitern, deren Produktionswerth Kronen 7,222,424 betrug. Die Zahl der „Mechanischen Werkstätten“ betrug 324 mit 10,120 Pferdekraften Betriebsstärke und 19,190 beschäftigten Arbeitern. Der Werth der Jahresproduktion betrug Kronen 44,599,975. Von den letzteren waren nur 39 wirkliche Großbetriebe, über welche wir in Nr. 41 des vor. Jahrg. ausführlich berichtet haben. Der Werth der schwedischen Ausfuhr 1899 nach Deutschland betrug für Maschinen und Werkzeug Kr. 1,289,721, wovon an Meiereimaschinen und Aehnlichem allein Kr. 768,678. Der beste Konjunkt war England mit Kronen 2,667,426. An Metallen, Eisen und Stahl wurden nach Deutschland für nicht weniger als 9,984,754 Kronen ausgeführt. Auch hier stand England an der Spitze mit Kronen 21,075,355 Ausfuhrwerth. An Kupfer usw. wurden nach Deutschland für 934,380 Kronen ausgeführt. Die deutsche Einfuhr nach Schweden betrug an Maschinen und Werkzeug usw. nicht weniger als Kronen 9,455,073. England hatte dagegen nur eine diesbezgl. Einfuhr nach Schweden von Kronen 7,128,079. An Metallen, Eisen und Stahl wurde aus Deutschland nach Schweden für Kronen 4,120,922 eingeführt. Die Einfuhr an Kupfer und dergl. aus Deutschland betrug Kronen 6,345,444. Die Einfuhr an Maschinen, Werkzeug usw. aus Deutschland betrug 1898 Kronen 7,078,106. Es ist also auch der Werth der deutschen Einfuhr in den betr. Artikeln in einem Jahre um über 2,000,000 Kronen gestiegen.

Technisches.

Der Stahl übertrifft. Die technische Hochschule in Charlottenburg hat dieser Tage Versuche mit einer neuen Art von Stahlbereitung vollendet, welche nicht verfehlen wird, in hethelligten Kreisen großes Aufsehen zu erregen. Fachleute behaupten, daß die neue Erfindung die ganze Metall-Industrie revolutioniren dürfte. Der Erfinder ist ein kleiner mecklenburgischer Fabrikant, Namens Giebler, der sich schon seit Jahren mit der neuen Stahlbereitung befaßt hat, aber erst vor die Öffentlichkeit treten wollte, nachdem eine Sachautorität, wie die technische Hochschule in Charlottenburg, ein Gutachten über seine Erfindung abgegeben habe. Dies ist nun im günstigen Sinne seitens der Hochschule geschehen. Durch das Gieblersche Verfahren wird allen Arten von Eisen ein Härtegrad und eine Stärke gegeben, welcher den Harvey'schen, Krupp'schen und Böhler'schen Stahl um das Doppelte des Härtegrades übertrifft, obwohl gleichzeitig die Erzeugnißkosten um 50 Prozent verringert werden. Projektils, die gegen einen 7,75 Millimeter starken Stahlpfänger, der nach dem Gieblerschen System erzeugt worden war, geschleudert wurden, machten bloß einen Millimeter tiefen Eindruck, während Krupp'sche Stahlpfänger, die 11,75 Millimeter stark waren, vollständig durchschert wurden. Klingen, aus dem neuen Stahl erzeugt, zerplittern andere Stahlingen, als wären diese aus Holz gemacht.

Aus den Agitationsbezirken.

II. Bezirk.
Im Einverständnis mit dem Hauptvorstande und der Agitationskommission für Schlesien und Posen beruft Unterzeichneter auf Sonntag, den 23. Februar, 10 Uhr Vormittags, nach Breslau in das Gewerkschaftshaus Zimmer Nr. 2 eine
Bezirks-Konferenz
etc.
Provisorische Tagesordnung:
1. Bericht der Agitationskommission.
2. Bericht der Delegirten.
3. Stellungnahme zur Bezirksentheilung und Anstellung eines Bezirksleiters.
Die Wahl der Delegirten erfolgt nach § 17 Abs. 1 Mandatsformulare werden zugefandt. Anträge etc.

Tagesordnung, sowie Wünsche auf Besorgung von Nachtquartier wolle man an Unterzeichneten einfordern.

Mit kollegialem Gruß
F. U. Oswald Eißel,
Breslau V., Hohenzollernstraße 5.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg).

Mitglied S. U. Horn, 136,524, eingetreten am 10. März 1901 in Osnabrück, wurde in der 121. Vorstandssitzung nach § 5 Abs. 4 des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen. Da U. von Osnabrück abgereist ist und der Ausschluß demselben nicht zugestellt werden konnte, so machen wir sämtliche Ortsverwaltungen auf Obiges aufmerksam und bitten dieselben, falls U. sich melden sollte, ihm den Ausschluß, mit Bezugnahme auf § 22 des Statuts, mitzuteilen. Bezahlt darf an U. nichts werden.
Hamburg, den 31. Dezember 1901.

Der Vorstand.

Briefkasten.

H. Golar. „Eisen-Zeitung“. Verlag Otto Elsner, Berlin S. 42.

M. Sch. Darüber können wir keine Auskunft geben.
H. Schmalkalden. Sie haben vergessen, die Daten anzugeben, was Sie nachholen wollen.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

Zu jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegen genommen.

Alfeld a. S. Samstag, 25. Januar, Abends 9 Uhr, bei Herrmann.

Ashaffenburg. Samstag, 25. Januar, Abends halb 9 Uhr, im Bayerischen Hof, Löhnerstraße 8.

Augsburg. Samstag, 25. Januar, Abends 8 Uhr, im blauen Wod.

Bamberg. Samstag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr, in der Restauration zur Marktsbrücke.

Bayreuth. Samstag, 25. Jan., Abends 8 Uhr, bei Göl, im Kreuz.

Bergedorf. Jeden ersten Sonnabend im Monat im Deutschen Haus.

Berlin. Sonntag, den 19. Januar, Feilenarbeiter bei Meißner, Chausseestraße 72. — Sonntag, den 18. Januar, Vormittags 10 Uhr, Bezirksversammlung für Charlottenburg bei Fischer, Strummeistraße 41. Vortrag des Kollegen Cohen. — Sonntag, den 19. Januar, Vormittags 10 Uhr, Former und Verurschgenossen im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (großer Saal). — Konferenzen der Vertrauensleute. Sonnabend, den 18. Januar, Abends halb 9 Uhr, für Maabit bei Fischer, Waldstraße 8. — Mittwoch den 22. Januar, Abends halb 9 Uhr, für Sälen im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. — Mittwoch, den 22. Jan., Abends halb 9 Uhr, für Dftra bei Bartel, große Franzfurterstraße 18.

Bremenhaven. Sonnabend, 25. Januar, im Colosseum, Bürgermeister Straße.

Bolmar i. S. Samstag, 25. Jan., Abends halb 9 Uhr, in der „Stadt Schlettstadt“.

Bamzig. Donnerstag, den 23. Januar, Abends 8 Uhr, im Lokal, Strohbandengasse.

Beilan. Sonnabend, 25. Januar, Abends 8 Uhr, im „Burgkeller“, Amalienstraße.

Bretold. Samstag, 18. Januar.

Bortmund. (Allg.) Samstag, 25. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.

Böhlheim. Samstag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr, bei Egnig, zum Nebenrad.

Breslau und Ung. Sonnabend, den 25. Januar, Hauptversammlung im Saal des Annon, Söygenstr. 1. Jahres- und Jahresbericht. 2. Bericht vom Gewerkschaftsleiter und Neuwahl der Delegierten. 3. Gewerkschaftliches Saaleröffnung 8 Uhr. Mitgliedsbücher sind am Saaleingang vorzugeben.

Breisburg. Samstag, den 25. Januar, Abends halb 9 Uhr, im Hof von Helland, Oberstraße 6.

Breilau. Sonntag, 19. Jan., bei Ant. Kuske, Schulstr. Daselbst Herbergslokal.

Bretsch. Sonntag, den 26. Jan., Vorm. 11 Uhr, im Gasthaus zum fröhlichen Mann.

Breda. Sonntag, den 25. Januar, Abends halb 9 Uhr, im Hotel Wellers, Bahnhofsstraße.

Esra a. B. Samstag, 25. Januar, Abends 8 Uhr, in den Bönissa-Sälen, Rotstr. 18.

Flensburg. Sonnabend, den 25. Jan., Abends 8 Uhr, im Hof Henje, Abrechnung, Vorstandswahl.

Gassen. Sonntag, den 19. Januar, Vormittags 10 Uhr. Wo da ab alle 14 Tage.

Gebweiler. Samstag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr, bei Beck, Lohgasse.

Glogau. Sonntag, den 19. Januar, Vorm. 10 Uhr, in Weidners Restaurant, Schulstraße.

Guben. Sonnabend, den 25. Januar, Abends halb 9 Uhr, im Volksgarten.

Halle a. S. (Klempner u. Installateure.) Sonnabend, den 18. Januar, im Restaurant „Drei Krüge“, H. Ulrichstraße 30.

Hamburg. (Schlosser, Dreher und Maschinenbauer.) Dienstag, 21. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei Hümer, Saugewerk 30.

Hamburg. (Verarbeiter.) Dienstag, den 23. Jan., Abends 9 Uhr, in der Concordia, St. Pauli.

Hannau. (Former.) Mittwoch, den 22. Januar, Abends 9 Uhr, im Saalbau. Bericht des Vertrauensmanns und Wahl der Delegierten zum Kartell.

Harburg. Sonnabend, den 25. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei E. Bissenhop, 1. Bergstraße 7.

Harburg. (Klempner.) Sonnabend, den 18. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei F. Rogge, Langestraße 25.

Hirschberg. Jeden Sonnabend von 8—11 Uhr Kassenabend.

Jena. (Allgemeine.) Sonnabend, den 25. Januar, Abends 8 Uhr, im Gasthof zur Krone.

Kalk. Dienstag, den 21. Januar, Abends halb 9 Uhr, im Deutschen Reich bei Nikolaus Ried, Viktoriastr. 70.

Karlruhe. (Alle Sektionen.) Samstag, 18. Januar, Abends 8 Uhr, im Prinzen Heinrich, Kurdenstraße 19. Vortrag des Bezirksleiters.

Kiel. (Kombinierte Versammlung für sämtliche Verwaltungen von Kiel und Umgebung.) Dienstag, den 7. Januar, Abends halb 9 Uhr, im „Englischen Garten“. Anstellung eines besoldeten Geschäftsführers.

Köpenick. Jeden Dienstag nach dem 1. des Monats. Jeden Sonnabend von 8—9 Uhrabend bei Koch, Müggelheimerstraße 2. Ebendasselbst Verkehrslokal.

Kottbus. Samstag, den 25. Januar, im Lokal des Herrn Viesl, Schloßstraße 12.

Krefeld. Samstag, den 25. Januar, Abends 9 Uhr, im Krefelder Bierhaus, Rheinstraße 184.

Köndshut. Samstag, den 18. Januar, Abends 7/7 Uhr. Wichtige Angelegenheiten.

Leisnig. Sonntag, 26. Januar, Vormittags 10 Uhr, bei Hermann Schulze, Neuforge.

Leipzig. Samstag, 18. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei Rothermund, Pfaffengasse.

Marlinsdorf. Sonntag, 18. Jan., Abends 8 Uhr, bei Löbner (Post). Jahresbericht. Vortrag des Kollegen Hassel-Rünnberg über das Unfallversicherungsgesetz.

Meuselwitz. Sonnabend, den 18. Januar, in der guten Quelle.

Mühlhausen i. S. Sonntag, den 19. Januar, Vormittags halb 10 Uhr, bei Schill, Schmittstraße 3.

München. (Siebmacher und Drahtarbeiter.) Samstag, 18. Januar, bei Niedermeier, Klenzstraße 62.

Münchmühl. bei Kiel. Jeden letzten Donnerstag im Monat in Fürst's Gasthof, Wellendorf.

Niedersölich. Montag, den 20. Januar, Abends halb 9 Uhr, im Lehmanns Restaurant, Groß-Bischdorf.

Oldenburg. Sonnabend, den 18. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei E. Wehrkamp, Kurortstraße.

Oppeln. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat im Reichsadler, Zwingerstraße.

Pirna a. d. S. Sonnabend, den 25. Januar, Abends halb 9 Uhr, im „Weißen Hof“.

Schw.-Hall. Samstag, 18. Januar, Abends 8 Uhr, im „Minghaus“.

Wegensburg. Sonntag, den 26. Jan., Vormittags halb 10 Uhr, im „Goldenen Ritter“. Extrabeitrag.

Wernsdorf. Samstag, den 25. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei Hede, Peterstraße. Jahresbericht.

Solingen. Samstag, den 25. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei Johann van Gells, Cronenbergerstraße.

Sieckum. Sonntag, den 19. Januar, Vormittags 11 Uhr, bei Heimertens.

Suhl. Sonnabend, den 18. Januar, in der Dombergs-Ansicht.

Würzburg. Samstag, den 25. Januar, bei Büchlein, „Blau-Blode“.

Zeitz. Samstag, 25. Januar, bei Schindler, Gartenstraße 44.

Zerbst. Samstag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr, bei Jerschland.

Chemnitz. Der Arbeitsnachweis für reisende Feilenarbeiter für Chemnitz und Umgegend befindet sich bei F. Steinberg, Jakobstraße 23/IV, woselbst auch das Lokalgeschäft verabsolgt wird, Wochentags von 12—1 Uhr und halb 7 bis halb 8 Uhr Abends, Sonntags von 11—1 Uhr. Umschauen ist strengstens untersagt.

Karlruhe-Mühlburg. Sonntag, den 19. Januar, im Gasthaus zum Saalbau, Familienabend bestehend in Musik, Führervorträgen und Tanz.

Kiel. Den durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Reisesunterstützung beim Kassier E. Christen, Neue Straße 17/1, Abends von halb 7 bis 8 Uhr ausbezahlt wird.

Striegeltz. Marken und Zeitungen verabsolgt Albert Büchel, Gartenstraße 61.

Hammelsburg. Sonnabend, den 25. Jan., großer Wiener Mastentall in We. Schöners Restaurant, Cafe Neuseeland, Stralau. In diesem Abend bleiben die Zahlfstellen geschlossen.

Schleswig-Holstein. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer befindet sich in Kiel bei Herrn E. S. Lehmburg 3/11. Umschauen streng verboten. Zuwendungsanmeldungen sind des Lokalgeschäfts entgegen.

Zerbst. Verkehrslokal bei Jerschland, Gütergliederstraße 11. Zentralherberge und Arbeitsnachweis Wegeberg 6.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29) Hamburg.

Filiale Berlin S. Sonntag, den 19. Januar, Vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 8. Jahresbericht und Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung.

Hammelsburg. Sonntag, den 19. Jan., Vormittags halb 10 Uhr, im Lokale des Herrn Meind (Café Bellevue). 1. Passier-Bericht. 2. Ersatzwahl der Filialkassierer und Revisors. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung ebent. Anträge zum Statut.

Sektorebene.

In Leipzig der Schlosser Wilhelm Dutcnuth, 32 Jahre alt, an Augenschwindel. — In Schwarzenbach a. d. S. der Former Louis König, 36 Jahre alt, an Augenschindeln. — In Bamberg der Former Emil Blank an Schindeln. — In Stodum Paul Richter durch Verbrechen. — In Mainz der Kupferstecher Anton Franz Ruppel, 29 Jahre alt, an Schindeln.

Öffentliche Versammlungen.

Griesheim. Sonntag, den 19. Januar, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal. Vortrag des Kollegen Ehrler über: „Die Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen und Wirkungen“.

Höchst. Samstag, den 18. Januar, Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zur Sonne. Vortrag des Kollegen Ehrler über: „Die Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen und Wirkungen“.

Limbad. Sonntag, den 26. Januar, Nachm. halb 3 Uhr, im „Johannesbad“. Thema: Die jetzige Krise und die Gewerkschaften. Referent: Kollege Robert Krause-Chemnitz.

Leipzig. Sonnabend, den 1. Februar, Abends 8 Uhr, im Verkehrslokal Belvedere. Vortrag des Kollegen G. Herleb über: „Die Geschichte der Erde“.

Metallarbeiter-Notizkalender für 1902

Gediegenes und praktisches Nachschlagebuch für alle

in der Arbeiterbewegung stehenden Metallarbeiter.

Enthält: Geschichtliches aus der Deutschen Metallarbeiter-Bewegung (9 Seiten), Auszug aus dem Statut des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (14 Seiten), Statistische Daten aus der Metallindustrie (9 Seiten) und Adressen ausländischer Verbände und des internationalen Informations-Bureaus (1 Seite). Ferner: Allgemeine gewerkschaftliche Daten wie die Deutsche Streikstatistik 1891—1900, Die Erfolge der Gewerkschaften, Was können die Gewerkschaften?, Adressen der Gewerkschaftsverbände, der Gewerbe-Inspektoren und Arbeiter-Sekretariate, Neue Arbeiterschutzbestimmungen, Praktische Winke für das Arbeitsverhältnis, Neue Volkszählungs-Ergebnisse für das Deutsche Reich, Militärlasten-Erweiterung, Wissenswerthes über Reichstag und Bundesrat, Tuberkulose-Merkblatt etc. Außerdem ein Kalendarium und genügend weißes Papier zu Notizen.

Preis pro Stück 30 Pfg.

nur bei vorheriger Einsendung des Betrages.

Bestellungen nehmen entgegen: die Vertrauensleute, die Verwaltungsstellen, sowie der

Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Stuttgart, Neckarstraße 160.

Privat-Anzeigen.

Inserate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltene Zeile beträgt 50 P.

Der Metallarbeiter.

Silfs- und Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser.

Enthält Anleitung zum Härten, Bohren, Fräsen, Drehen und Drehen. Die Rechnerrechnung z. Drehen größerer Gegenstände auf der Handdrehbank, Berechnung der Tourenzahl von Maschinen. Das konische Drehen mittels Reibstock u. Support. Gewindeberechnung nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie Gewindepfeilen für alle vorkommenden Gewinde, Konstruieren von Zahnradern, sowie Fräsen von Zahnradern und anderes. [2]

Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch

Gouff. Saas, Sohn-Ehrenfeld, Wiesstraße 2a.

1 Stk. M. 1.50 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme M. 2.—, 2 St. 3.60, 3 St. 5.20, 5 St. 8.20 und 10 Stk. 16.— bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freigepäck.

Bestempfehlener Galvanisier

als Meister der Vernickelung eines größeren Wertes der Fahrradbranche gesucht.

7 Ausführl. Offerten unter Angabe der Referenzen, bisherigen Tätigkeit u. f. w. erbeten unter „Vernickelung“ an die Expedition dieses Blattes.

Solider, gewissenhafter Metalldreher, der selbstständig arbeitet, in Armaturen-Branche tüchtig ist und gelagert kann, wird als Vorarbeiter gesucht. Eintritt sofort.

M. H. Gräbber,

Maschinenfabrik und Metallgießerei

[1] Minden i. W., am Bahnhof.

Der Schlosser Peter Schwarz, geboren am 17. August 1834 zu Opladen, Kreis Solingen, wird ersucht, seine Adresse wegen wichtiger Angelegenheit an seine Mutter in Mühlheim a. Rhein, Danzigerstraße 161, zu senden. Kollegen, welche über Schwarz Auskunft geben können, werden ersucht, diese an die Ortsverwaltung Mühlheim a. Rhein zu besorgen. [5]

Paul Friedrich, Klempner, geb. zu Grünhain, wo bist Du? Gende Deine Adresse Deinem Bruder Herrmann in Ruffdorf (S. Althg.) Nr. 222. — Die Verwaltungen, welche vom Aufenhalt des Betreffenden wissen, werden ersucht, die Adresse an Unterzeichneten gelangen zu lassen. [6] August Blom, Limbad i. S., Bevollmächtigter.

Druck und Verlag der Fränkischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei Herrn. Eybow & Co. in Nürnberg.